

Deutsche Wacht.

Personenwechsel, oder Systemwechsel?

Überraschungen auf politischem Gebiete sind bei uns in Oesterreich nichts neues, leider waren sie für uns Deutsche nie freundlicher Natur. Ueber Nacht hat uns die Paktierungskunst und das Hin- und Herreisen Koerber's drei neue Minister bescheert. Eben hörten wir, daß die Verhandlungen (besser Unterhandlungen) des Ministerpräsidenten Dr. von Koerber mit den Tschechen, die sieben Punkte forderten, darunter Flußregulierungen, die Verstaatlichung der Nordwestbahn oder der Staats-eisenbahngesellschaft, die Uebernahme passiver Lokalbahnen des Landes durch den Staat, die Erbauung des Moldau—Donau-Kanals, die Ernennung einer tschechischen Persönlichkeit zum Justiz- oder Landsmannminister, sehr günstig stehen, als uns die überraschende Meldung von der Ernennung zweier neuer Minister und eines tschechischen Landsmannministers, worunter nichts anders als ein „Tschechisierungsmi- nister“ zu verstehen ist, kam.

Zu überraschend ist es gekommen und es gehört wohl nicht das Hirn eines großen Politikers hinzu, um zum Schlusse zu kommen, daß diese Ernennungen im engen Zusammenhange mit den tschechischen Forderungen stehen, und daß wenigstens die Ernennung des tschechischen Landsmannministers eine Frucht dieser Unterhandlungen Koerber's sei.

Schon die Art und Weise wie Koerber dieses sein neuestes Regierungskunststücklein ausführte, wodurch er übrigens der von ihm so gerne im Munde geführten „Rassierung“ einen ordentlichen Faustschlag versetzte — zeigt, daß er sehr wenig geneigt sei, den deutschen Parteien jene Rücksicht und Achtung angedeihen zu lassen, die der verfassungsmäßige Brauch in einem konstitutionellen Staate vorschreibt. Mit einer Geheimtuererei wurde

das Ganze ins Werk gesetzt, wie sie selbst in Rußland nicht mehr an der Tagesordnung ist. Die Führer der Deutschen erhielten erst aus den Zeitungen Kenntnis von diesen Vorgängen. Koerber hat also wieder über die Köpfe der Deutschen hinweg die Sache gemacht, ganz so wie bei den Trop-pauer und Teschener Slavisierungsschulen. Zwar erklärte Dr. von Koerber den Abgeordneten Dr. von Derschatta und Dr. Baernreiter, daß die vorzeitige Veröffentlichung in den Tagesblättern gegen den Willen der Regierung geschehen sei und daß die Regierung die Absicht gehabt habe, von den bevorstehenden Veränderungen in der Zusammensetzung des „Kabinetts“ vorerst die deutschen Obmänner zu unterrichten, aber dies sind gleichnerische Versicherungen post festum mit denen uns wenig gedient ist. Aus seinen Mitteilungen selbst aber geht deutlich hervor, daß er nichtsdestoweniger mit den tschechischen Führern konfiziert habe und zwar vor den Veränderungen im Ministerium.

Betrachten wir uns nun die neuen Minister näher. Der Rücktritt des bisherigen Finanzministers hat uns gar nicht befremdet, war dieser doch schon seit den Delegationen gewissermaßen angekündigt und wir wollen gerne glauben, daß sein Rücktritt ein halb freiwilliger ist, können uns aber der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er, als der gewissenhafteste Finanzminister, gewissen Forderungen aus dem Wege ging, deren Erfüllung nicht mit dem Staatswohle im Einklange steht. Böhm-Bahwerk war nicht nur ein tüchtiger Minister, er war, wir können es ruhig sagen, ein deutschgesinnter Minister, der den gerechten deutschen Wünschen stets zugänglich war und billige Forderungen tunlichst berücksichtigte. Wir sehen ihn ungern scheiden, umso mehr als man von seinem Nachfolger Kosek wohl weiß, daß er ein tüchtiger Beamter und Finanzmann ist, von seiner Deutschfreundlichkeit aber noch

keine Proben hat. Dr. Mansuet Kosek wurde 1900 als Ministerialrat des Handelsministeriums zum Direktor des Postparaffinamtes ernannt; im Jahre 1901 wurde er Sektionschef. In die finanzielle Öffentlichkeit ist er erst getreten, als bei den großen Rentenbehebungen der letzten Jahre das Postparaffinamt den Bankkonsortien beitrug.

Die „Deutsche Wacht“ schreibt über ihn: „Mansuet Kosek ist als ein tüchtiger Beamter bekannt, von dem man eine freundliche Gesinnung für die Bestrebungen der Deutschen voraussetzen kann. Es würde keineswegs in den Intentionen der deutschen Parteien liegen, den neuen Finanzminister anzugreifen oder eine andere Stellung gegen ihn einzunehmen, als gegen seinen Vorgänger.“

Der neue Ackerbauminister Graf Ferdinand Buquoy, der an die Stelle des seiner Aufgabe nicht gewachsenen Giovanelli tritt, ist Mitglied des Zentralkollegiums des Landwirtschaftsministeriums für das Königreich Böhmen und Präsident der Zentralstelle zur Wahrung landwirtschaftlicher Interessen beim Abschlusse von Handelsverträgen. Buquoy ist jedenfalls ein guter Agrarier und genießt bei den Agrariern aller Nationen das größte Ansehen. Wie er sich politisch stellen wird, können wir nicht vorhersehen, wir hoffen, daß er nach seiner bisherigen Haltung nicht als Feind der Deutschen auftreten werde, oder feudalen Tendenzen und Bestrebungen zuneigen werde. Wenigstens sehen wir einmal im Ackerbauministerium etwas ganz Neues — einen tüchtigen Agrarier.

Von größter Wichtigkeit aber ist und jedenfalls zu denken, viel zu denken gibt uns die Ernennung des tschechischen Landsmannministers, zu welchem Dr. Randa ausersehen worden ist. „Ein alter harmloser Gelehrter“, von dem nichts mehr zu fürchten ist, versichert uns Herr von Körber. Doch wir kennen diese „harmlosen tschechischen Gelehrten“.

Das Dorfer-Häuschen.

Aus dem Hochlande von N. N.

Es sei nicht ganz richtig bei ihm im Kopfe, meinte der alte Berger, der mich auf meiner Wanderung in das einsame Hochtal begleitet hatte.

„Schau der Herr nur seine Hütte an, wie verlottert sie dasteht, wüßt wie der Mensch selbst.“

Es war in der Tat ein sonderbares Bauwerk, dieses verfallene Häuschen, voll Risse und Sprünge, mit einem Dach, das keines mehr war; und wer vom Ufer des schäumenden Bergstromes drunten hinauf sah, der glaubte darauf warten zu können, daß all das alte Gerümpel sich vornüber neigen und eilenhals herabspoltern werde. „Wird wohl halten, so lang wie i“, pflegte dann der Besitzer zu sagen, der alte Hannes. Wer so das verwitterte, graue Mäandlein ansah, mit seinem von tausend Runzeln und Furchen durchzogenen Gesichte, mit dem wildwachsenden Grauhaare, das nie ein Hut bedeckte, wer diese klugen und doch oft irrlichergleich aufstarrenden Augen betrachtete und dabei die absonderlichen Reden mitanhörte, dem schien es oft, als hätten die Bauern dort unten im Dorfe recht, wenn sie ihn für nicht ganz richtig im Kopfe hielten.

„Einsam habt Ihr es da oben, Hannes“, wandte ich mich an ihn, „und ungesund muß es bei Euch sein, wenn der Wind und der Schneesturm durch alle Fugen in die Stube blasen“. Da blickte

er mir mit seinen kleinen durchdringenden Augen forschend in das Gesicht. „Kannst wohl recht haben“, meinte er dann.

„Aber schau, mit oaner Hüt'n geht's oft wie mit 'n Menschenherz“.

„Laßt alles offen, so wie 's is, da dringt wohl der Schnee und d' Kält'n 'nein, d' Sunn und d' warme Frühlingsluft aber gleichwohl a! Macht in Deim Herzen alles zua, dann g'ipürst wohl nig von all dem Glend und dem Jammer auf der Welt; kimmt aber d' Freud' und 's Glück, dann findt 's wohl a koan Eingang in Dei G'müt!“

Nach diesen Worten schaute er traumverloren in das öde Hochtal hinaus, durch das sich der Bach wie ein dünner Silberstreifen schlängelte. Seit Menichengebenten hatte er so wie jetzt sprudelnd und hüpfend das Tal durchzogen. Eines Morgens aber, nach langer, strenger Winterkälte, da waren seine Wässer versiegt. Der Ferner oben hatte seine Zunge über das Bachbett vorgeschoben und flaute die Wässer zum See, der endlich das weite Gletscherbecken füllte und Tod und Verderben aufspeicherte, um damit im Frühling das arme Tal und seine Bewohner zu überziehen. Vergebens lagen damals die Bauern im Kirchlein auf den Knien, kein Wunder der Vorsehung brachte die drohenden Fluten zum Abfluß

Und endlich brauste der Föhnsturm über die Höhen, gierig leckte die Frühlingssonne an den

reichen Schneemassen des Winters, und immer weiter und weiter dehnte sich der Spiegel des unheimlichen Sees im Eise aus. Endlich brach das Unvermeidliche heran. Der Druck des Wassers sprangte die sperrende Barre, und brüllend und tosend stürzte die der Fesseln ledig gewordene Flut herab, haushocher Felsstrümmen mit sich führend und alles verheerend und vernichtend, was auf ihrem Schreckenswege lag. Am gefahrdrohendsten war es dort, wo das Dorfer-Häuschen stand. Dort schäumte der Gischt turmhoch auf. Da stand der alte Hannes und trieb mit mächtigen Schlägen spize Holzpfähle in den Boden, um dem rutschenden Erdreich einigen Einhalt zu tun. Und hinter ihm arbeitete mit glühenden Wangen und fliegendem Atem das blonde Annele, sein einziges Kind, um dem Vater immer wieder neue Pfähle reichen zu können, wenn die wilde Flut da vorne eben wieder einen Verhau verschlungen hatte. Nur eine halbe Stunde hatte das Schreckenswerk der entfesselten Naturgewalten gedauert, dann verliefen sich die Wasser, und die Frühlingssonne beleuchtete ein Bild trostloser Verwüstung.

Die Kunde von dem Unglücke der armen Hochtaler drang hinaus in die weite Welt, und eine Woche später kamen allerlei Stadtherren in das einsame Tal gezogen, mehr, als sonst in Jahren dort durchgewandert. Auch die Wilbbachverbauung hatte ihren tüchtigsten Kulturtechniker in das Tal entsendet. Und nun ging's an ein Messen

Regel war auch so einer! Wir wissen, was ein tschechischer Landsmannminister bedeutet und welche Zugeständnisse damit den Tschechen gemacht wurden. Daß dies eine Frucht des Paktierens mit den Tschechen ist, darüber wird uns Herr Körber trotz aller gegenteiligen Versicherungen nicht hinwegtäuschen. Der Greis Körber hat sich wieder einmal nicht helfen können und die Obstruktion der Tschechen nicht anders niederzuringen gewußt. Wir sehen gewiß nicht zu schwarz, wenn wir befürchten, daß mit dieser neuesten Konzession an die Tschechen vielleicht der Anfang gemacht ist zu weniger „harmlosen“ Zugeständnissen, wie die innere tschechische Amtssprache, die tschechische Unioersität in Mähren zc. Die polnische Presse äußert durchwegs eine große Freude über die Wendung des Körber'schen Kabinetts und sieht darin einen weiteren Schritt nach rechts und man hat auch die Empfindung, daß nun die tschechische Obstruktion zu Ende geht. Die Jungtschechen geben zu, daß die Ernennung des tschechischen Landsmannministers ein Entgegenkommen Körbers bedeute und die „Nar. L.“ sehen darin einen ganz kleinen Teil der Erfüllung der tschechischen Forderungen.

Jedenfalls stehen wir einer ungeklärten Lage gegenüber und es wird die Pflicht der deutschen Parteien sein, die zukünftige Entwicklung der Dinge mit offenen Augen zu verfolgen. Nun gibt es keinen anderen Weg als abwarten. Am Sonnabend wird in Wien der Vollzugsausschuß der deutschen Parteien eine Sitzung abhalten, und die Ausklärungen Körbers hören, die Zukunft wird aber erst zeigen ob und was Körber den Tschechen über die Köpfe der Deutschen hinweg versprochen hat.

Die Regierung befand sich tatsächlich in einer Notlage und wenn es Körber wirklich gelungen ist, die Obstruktion der Tschechen zu brechen dann hat er sich ein unsterbliches Verdienst erworben, wenn dies aber auf Kosten des deutschen Besitzstandes geschehen soll, dann soll er uns die größte und die freudigste Ueberraschung bereiten, dann — soll er selber gehen! B.

Steiermärkischer Landtag.

18. Sitzung. — 25. Oktober.

Aufgelegt sind u. a.: Antrag der Abgeordneten Dr. Hoffmann von Wellenhof und Genossen, betreffend die Fürsorge für das Mittelschulwesen; Antrag der Abgeordneten von Pegg und Genossen, betreffend die Errichtung einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt im Oberland; Bericht des Gemeindeausschusses, betreffend das Ansuchen der Marktgemeinde Mürzzuschlag wegen Befreiung der in Mürzzuschlag in den Jahren 1904 bis Ende 1908 auszuführenden Neu-

und Debattieren, wie denn das Unglück geschehen sei, und wie man seine Wiederkehr nach Menschenkräften verhindern könne. So ging der Sommer dahin und allmählig wurde es wieder still in dem weltfernen Hochtal. Nur die Schutzhäuten waren noch immer nicht vollendet. Sie sollten einen mächtigen Wall abgeben, die verheerende Flut zu bannen, aber mit welcher Mühe und Kosten sie auch errichtet waren, dem armen Tale war damit nicht viel geholfen, denn das Dreieck war schmal und rutschig, und früher oder später mußte doch wieder das Unheil hereindringen.

Von den vielen, welche diese Anlagen ansteuerten, war es Hannes' Annela, welche stundenlang hätte hinstehen können, um das Werk zu bewundern, mehr aber noch den Mann, welcher es wie mit Riesen Händen schuf. Und als die Arbeiten bis zum Dorfer-Häuschen vorgeschritten waren, da hatte er sie durch Zufall kennen gelernt. Wie lieb und freundlich er war, der stattliche Mann mit dem ernststen, schönen Zügen. Und wenn just die Arbeit ruhte, da mußte er so hübsch zu plaudern und so viel Interessantes zu erzählen aus der großen, großen Stadt, wo er daheim, daß das Annela gar nicht herauskam aus dem Staunen und Bewundern.

Das klang ja alles so ganz anders, als die herben Spässe, die die Burtschen unten im Dorfe erzählten, die mochte sie gar nicht hören, und lief lieber aus ihren Reihen davon, mochten sie sie dann

um, Auf- und Zubauten von der Errichtung der Gemeindeumlagen.

Abgeordneter Einspinner (D. Volksp) begründet seinen und seiner Genossen Antrag:

Der Landtag wolle beschließen: Die hohe k. k. Regierung wird ersucht, bei der im Zuge befindlichen Reform der Gesetzgebung über die Gebäude- und Hauszinssteuer: 1. alle jene Gebäude, welche ausschließlich zu gewerblichen Zwecken Verwendung finden, von dieser Steuer zu befreien, und 2. für jene Hausbestandteile, welche nicht als Wohnung, sondern nur zum Gewerbebetriebe verwendet werden, falls denselben die ihnen gebührende gänzliche Steuerfreiheit aus fiskalischen Gründen nicht gewährt werden kann, die Gebäude- und Hauszinssteuer nur mit einem wenigstens um die Hälfte verminderten Steuerfuße vorzuschreiben.

Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Es folgt die Begründung des Antrages der Abgeordneten Huber, Holzner, Schweiger, Kurz (kler.) und Genossen in Notstandsangelegenheiten.

Der Landtag wolle beschließen: Es sei der notleidenden Bevölkerung der politischen Bezirke Leibnitz und Voitsberg aus Landesmitteln eine entsprechende Unterstützung zu gewähren.

Ein gleicher Antrag des Abgeordneten Schöwohl (kler.), der Notstandsunterstützungen für die durch Hochwasser geschädigten Gemeinden und Grundbesitzer im politischen Bezirke Judenburg verlanget, wird ebenfalls dem Finanzausschusse überwiesen.

Nach dem Referate des Abgeordneten Erber wird beschlossen:

Der Ortsgemeinde Gairach im Gerichtsbezirk Tüffer wird zur Deckung der Gemeindeerfordernisse für das Jahr 1904 zu der ihr bereits vom Landesausschusse zur Einhebung bewilligten 99 prozentigen, noch die Einhebung einer 46 prozentigen, zusammen daher einer 145 prozentigen Gemeindeumlage auf sämtliche in der Gemeinde vorgeschriebenen direkten landesfürstlichen Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer bewilligt.

Der Antrag der Abgeordneten Krenn (kler.) und Genossen wegen Schutzimpfung gegen Milzbrand der Schweine wird dem Landesausschusse zur möglichsten Berücksichtigung und Berichterstattung in der nächsten Session zugewiesen. (Berichterstatte Abgeordneter Berger.)

Abgeordneter Burger (Bauernb.) und Genossen interpellieren wegen der Ausfertigung der Steuerlisten durch die Steuerämter; Abgeordneter Dr. Schacherl (Soz.) und Genossen interpellieren bezüglich der Verlegung der Bezirkshauptmannschaft Gröbming und des Bezirksgerichtes Jrdning nach Steinach, ferner wegen Verlegung der Naturalverpflegungsstation von Jrdning nach Steinach.

Auf der Tagesordnung befinden sich u. a. die Begründungen des Antrages der Abgeordneten Baron von Rokitanaky, Zedlacher und Genossen, betreffend den Bau eines landwirtschaftlichen Hauses in Graz; des Antrages der Abgeordneten Ornic, Krebs, Einspinner und Genossen, betreffend

auch als dumm und hochmütig verpöten. Bei ihm aber war es so still und traulich, so weltfern, grad' wie im Himmel . . .

Und als er ihr gar einmal mit bebender, heißer Stimme ins Ohr flüsterte, daß sie das Liebste und Beste sei, was er auf der weiten Gotteswelt zu finden wüßte, als er sie beschwor, sein Eigen zu sein und ihn zum glücklichsten der Menschen zu machen, da wurde es ihr so selig warm ums Herz und lachend und weinend zugleich sank sie an seine Brust und gab ihm alles, was sie geben konnte . . . Und nun kam für sie eine gar wunderliche Zeit, so schön, daß sie es gar nicht merkte, wie fast mit jedem Morgen der Saum des weißen Mantels, den der Herbst um die Berge legt, immer tiefer ins Tal herabrückte. Endlich aber hatte er gar die Schwelle des Dorfer-Häuschens erreicht, und am selben Tage lehnte das blonde Annela an der Tür und blickte feuchten sehrenden Blickes talaus, nach der Stelle, von welcher vor wenigen Stunden ihr der geliebte Mann die letzten Grüße zugewunken.

Nur kurz sollte die Trennung sein, so hatte er ihr gesagt; er müsse nur heim, um alles vorzubereiten, und dann wolle er sie als sein Weib heimholen, zu sich, in die schöne, große Stadt.

Aber die Wochen verstrichen und immer länger wurde dem armen Annela ums Herz, und immer lauter und deutlicher wurden die Spottreden unten im Dorfe. —

die Aufhebung der gewerblichen Straßhauarbeit; und des Antrages der Abgeordneten Einspinner, Krebs, Gerlich und Genossen, betreffs Revidierung des Lebensmittelgesetzes und Herausgabe eines Codex alimentarius zu demselben; die Berichte des steiermärkischen Landesausschusses, betreffend Neubauten in den öffentlichen Krankenhäusern in Gills und Hartberg und betreffend die Errichtung eines öffentlichen Krankenhauses in Fürstentfeld; betreffend die Angelegenheit der Reorganisation der Landes-Zeichenakademie, und betreffend die Errichtung eines Landes-Musterkellers.

19. Sitzung. — 26. Oktober.

Abgeordneter Ornic (D. B.) begründet in ausführlichster Weise seinen und seiner Genossen Antrag, betreffend die Aufhebung der Straßhauarbeit:

Die Abschaffung der gewerblichen Straßhauarbeit ist schon lange der sehnlichste Wunsch sämtlicher Gewerbetreibenden. Die volle Berechtigung dieses Wunsches wird wohl jeder zugeben müssen, wenn er bedenkt, daß sich bei der heutigen Depression der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse die geringste Konkurrenz bitter fühlbar macht und daß es vielen Handwerkern trotz aller erdenklichen Mühe unmöglich ist, sich eine Arbeit zu verschaffen, um ihre Existenz fristen zu können. Durch die Erfüllung dieser Forderung würden viele Menschen aus ihrer Not gerettet werden und so mancher vor dem Untergange bewahrt bleiben.

Der Antrag lautet: Es sei an die hohe Regierung heranzutreten und dahin zu wirken, daß die gewerbliche Arbeit in den Straßhäusern gänzlich abgestellt wird.

Der Antrag wird schließlich dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Abgeordneter Reitter (D. B.) begründet seinen und seiner Genossen Antrag: Der Landesausschuß wird beauftragt, mit der hohen Regierung wegen Durchführung der Regulierungsarbeiten am Drauchen- und Kuschenigabach im Bezirke Radkersburg sich unverweilt ins Einvernehmen zu setzen und die dringendsten Schutzvorrichtungen noch im Laufe dieses Jahres vornehmen zu lassen.

Der Antrag wird dem Landeskulturausschusse zugewiesen.

Abgeordnete Einspinner begründet seinen Antrag wegen Abänderung des Lebensmittelgesetzes und Herausgabe eines Codex alimentarius. Hierbei kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Sozialdemokraten, welche der Redner „Spizel“ nennt. Der Antrag wird schließlich dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. — Es werden hierauf einigen obersteirischen Gemeinden Umlagererhöhungen bewilligt und einige andere obersteirische Angelegenheiten erledigt. Es folgen hierauf Anträge und Anfragen.

Die Abgeordneten Resel, Dr. Schacherl überreichen einen Antrag, betreffend die mißbräuchliche Anwendung des § 14 St.-G.-G. durch die Regierung.

Die Abgeordneten Stiger, Pfriemer stellen einen Antrag in Angelegenheit des Gewerbeförderungs-Institutes.

Da sagte sie sich ein Herz, und mit steifen ungelenteten Fingern schrieb sie ein Brieflein, das ihrem Liebsten in der großen Stadt von ihrem Leid Kunde geben sollte, daß er sie bald erlöse von ihrer Pein. Und in das Brieflein hinein legte sie das geweihte Bildl ihrer Schutzpatronin, das ihr die Mutter selig von einem inbrünstigen Bittgange einst mitgebracht und das in ihrem Gebetbüchlein den besten Platz, gerade beim Agnus Dei, einnahm. Das mußte doch helfen, wenn es nicht die eigenrümlichen verschwommenen Fleckchen taten, die — weiß Gott, wie — in das Brieflein hineinkommen waren. Und damit sie nur ja an die rechte Stelle käme, hing sie selbst am nächsten Morgen in das große Nachbarhof hinab und ließ es abschreiben.

Eine Woche darauf, just am Weihnachtsmorgen, stieg der graue Landbote zum Dorfer-Häuschen hinauf, und bebend lief ihm Annela entgegen. Eine Minute später, da hatte sie wieder das Brieflein in der Hand, an das sie all ihr Hoffen geknüpft, ganz so wie sie es abgeschickt, nur nicht mehr's stand von fester, fremder Hand geschrieben: „Adressat unbekannt“.

Wer am selben Tage noch hinaufgestiegen war zu dem schmucklosen Bildstöckl, das fromme Hände hoch droben, harrt am Fingerring gebaut haben, der hätte wohl auch eine reamungslos davor laufende Mädchenpegal sehen müssen. Aber es hing niemand hinauf, denn von den eisigen Höhen trieb der wilde

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Plüger.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Anstieg auf den Templerberg war beschwerlich und so fügte es sich von selbst, daß nicht alle in einer Linie marschierten, sondern daß sich einzelne Gruppen absonderten, vereinigten und wieder trennten, je nachdem eine Wegstelle sich leicht oder schwer überwinden ließ.

Rechenbach fühlte sich außerordentlich wohl in der Gesellschaft der jungen Offiziere. Es machte ihm Vergnügen, mit gebildeten Leuten zu plaudern, verschiedene Ansichten über das Kaisermandöver zu hören und in der militärischen Unterhaltung verleugnete er nicht den alten Reserveoffizier. Er sprach von diesem und jenem, von Freunden und Bekannten, die er in der bayerischen Armee hatte und erfuhr auch gelegentlich, daß einer oder der andere gleichfalls mit einem seiner Begleiter befreundet war. Er fühlte sich um so behaglicher, weil ihm ja doch in der Gesellschaft von Offizieren das Gefühl des Druckes, unter dem er gerade am heutigen Tage stand, mehr und mehr schwand.

Langsam, unter Lachen und Scherzen, langte die kleine Gesellschaft endlich oben auf der Krone des Berges an und trat in den Kreis der Ruine. Man blieb stehen und unterhielt sich über die Herkunft der Templer im Speßart, über das Alter der verfallenen Burg und Breitschwert, der zur Ueberraschung Rechenbachs durchaus informiert war, trat etwas zurück und hielt einen längeren Vortrag über den Ausgang des Templerordens und die Flucht seiner Mitglieder in verschiedene Reiche des Kontinents.

„Verzeihen sie, Herr Doktor,“ mit diesen Worten trat Wangenheim näher an den Redenden heran.

Aber Breitschwert wies ihn ziemlich schroff ab mit den Worten:

„Lassen sie mich erst zu Ende reden, Herr von Wangenheim, ich werde ihnen dann Bescheid geben und vor allen Dingen möchte ich ihnen noch eine Sensation der Gegend zeigen; wenn nämlich hier oben ein Schuß abgefeuert wird, hat man den Eindruck eines siebenfachen Echo's. Passen sie einmal auf.“

Mit diesen Worten zog er seinen schweren Revolver aus der Tasche was für Kluge, der seinem Meister getreulich alles nachmachte, das Signal war, seine Warenauf Faust um den Griff seines bayerischen Dolches zu legen.

Wangenheim fiel Breitschwert in den Arm und sagte laut:

„Ach bitte, schießen sie nicht, denken sie doch, daß wir hier in einer militärischen Umgebung sind und daß ein Schuß Aufsehen und Verwirrung anrichten müßte.“

Der Doktor schüttelte sich leicht den Arm des Offiziers ab und trat hinter einen Mauerkranz, als ob er die Anwesenden auffordern wollte, weiterzugehen

In diesem Augenblick geschah etwas Seltsames: Mitten in dem Kreis der Männer erschien eine verschleierte junge Dame und rief laut:

„Meine Herren, ich flehe sie an, hüten sie sich vor diesen Offizieren, es sind Anarchisten!“

Rechenbach erkannte die Stimme. Es war, als ob sie ihm den Atem versetzte und doch wieder ihn zu himmlischer Seligkeit erhob; denn es war Hertha, die heiß Geliebte, schon Verlorengegläubte und nun Wiedergefundene, sie war gekommen, ihn zu warnen.

Er wollte auf sie zustürzen, aber da sah er, wie der schlanke Herr von Wangenheim ihr entgegenprang und mit einem wütenden Pfeifen die Worte herausstieß:

„Also Verrat! Da nimm den Lohn dafür!“

Ehe Rechenbach dazwischen treten konnte, fuhr es wie ein Blitz durch die Nacht und Hertha sank mit einem leisen Jammerschrei zu Boden.

Die Aufregung war ungemein. Der Staatsanwalt sprang zu und kniete neben der Getroffenen hin, Breitschwert schoß auf die enteilenden Offiziere ins Ungewisse ab und Kluge rannte, den furchtbaren Dolch in der Faust, den Entweichenden nach.

„Stirb nicht, stirb mir nicht, Hertha, einzig Geliebte,“ jammerte der unglückliche Mann.

Aber Breitschwert stieß ihn rauh zurück, untersuchte die Niedergefunzene und entdeckte einen kleinen Dolch mit tulaßilbernem Griff, der etwas oberhalb des Herzens in der Brust Herthas steckte.

Vor allen Dingen hier retten, entgehen werden uns die Schufte nicht, denn Kluge ist auf ihrer Spur. So hat er's doch erreicht, der gewissenlose Verbrecher, hat sein furchtbarer Dolch doch das Opfer getroffen. Geben sie mir ihr Taschentuch, suchen sie einen glatten Stein, ich will versuchen, den Dolch aus der Wunde zu ziehen und die Blutung zu stillen.“

Rechenbach taumelte wie betrunken und vollzog die Befehle des Doktors wie im Traum.

„Um Gottes willen, machen sie doch schnell,“ rief Breitschwert aufgeregt, als sich eben die Lippen des schönen Mädchens purpurn färbten und ein leichter Bluterguß niederrann.

„So ein Unglück, daß wir hier oben auf dem Berge sein müssen. Sie hinunter zu bringen, ist fast unmöglich, ohne der verletzten Lunge alles Blut zu entlocken und wir müssen sie schonen, wir müssen das Blut aufhalten, wenn wir sie retten wollen. . . Gehen sie hinunter nach dem Forsthaus, holen sie Männer so viel als möglich, eine Matraze, Kopfkissen, Bettzeug, alles herauf und schicken Sie einen Boten zum Arzt, zum nächsten Militär-

arzt, irgendwo in einem Quartier wird sich schon einer finden, aber alles in Eile, in Eile."

Rechenbach war schon verschwunden. Er mußte, daß sein ganzes Lebensglück an dieser einen Sekunde hing und lehrte auch bald zurück, alles, was verlangt worden war und ein Duzend Soldaten zur Stelle bringend, wo Gertha unter den tüchtigen Mörderhänden niedergesunken war.

Man bettete die Ohnmächtige so weich als es ging, man umschürzte sie mit breiten Bändern, daß sie fest auf der Matratze lag und ein halb Duzend kräftiger Soldaten griff zu, um die Last vorsichtig hinunter zu tragen. Rechenbach hatte nicht vergessen, Breitschwert's elektrische Laterne mitzubringen und beleuchtete vorangehend den gefährlichen Abstieg.

Als man im Forsthaus angekommen war, wartete schon ein freundlicher, bayerischer Oberstabsarzt und begab sich sofort, nachdem die Verwundete zu Bett gebracht war, an die Untersuchung des Dolchstoßes.

"Hat die Dame Verwandte hier im Hause?"

"Sie ist meine Braut," jammerte Rechenbach.

"Armer Herr, machen sie sich darauf gefaßt Witwer zu werden, ehe sie Gatte geworden sind."

Rechenbach schluchzte laut auf und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Nur Breitschwert stand ruhig am Kopfende des Krankenbettes und unterstützte den Arzt in jeder Weise.

"Der Stich ist doch bloß durch die Lunge gegangen, Herr Oberstabsarzt."

"Bloß durch die Lunge, sie haben recht, er hat keine großen Schlagadern verletzt, sonst wäre das holde Geschöpf ja schon unserer Hilfe und unserer Sorge entrückt. Es ist ja möglich sie zu retten . . . Sie haben doch noch Eis geschickt?"

"Unsere Boten sind nach vier Richtungen weg."

"Nun, dann ist's gut, denn wenn wir nicht nach Ablauf einer Stunde Eis haben, um das Fieber sofort beim Eintreten zu bekämpfen, das aufsteigende Blut niederzuhalten, dann erlebt sie den Morgen nicht mehr."

Rechenbach konnte sich nicht fassen vor Schmerz, aber er hielt ihn wie ein Mann nieder. Als jedoch der Arzt mit unbarmherziger Hand die Wundsonde anlegte, um die Tiefe des Stoßes zu prüfen und die Kranke aus der Ohnmacht erwachte und verzweiflungsvoll aufstöhnte, da war es um seinen Halt getan, er geberdete sich wie ein Unsiniger und mußte aus dem Krankenzimmer gebracht werden. In einem fort jammerte er, warum der Mörder nicht ihn getroffen hätte, warum das zarte Geschöpf hätte verwundet werden müssen.

"Weil sie getroffen werden sollte," antwortete ihm ruhig und kalt Breitschwert, "weil man es auf sie erst in zweiter Linie abgesehen hatte. Aber sie sind heute nicht fähig, über irgend etwas Vernünftiges zu reden, darum tun sie am besten, sie gehen den Boten entgegen und sorgen dafür, daß wir schnell und reichlich Eis bekommen."

Breitschwert überließ den Unglücklichen sich selbst und lehrte auf seinen Posten an das Krankenlager Gerthas zurück, das, wie er fürchtete, bald ein Sterbelager sein würde.

Im stillen schalt er sich, daß er zu lange gezögert hatte, daß er den Verbrecher Arm an Arm neben sich gefühlt, daß er den Revolver schon in der Hand gehabt und den Lauf nicht auf die schöne Stirn gerichtet, unter der die prächtigen Augen hervorblitzten. Es waren unverkennbar Gerthas Augen und sie waren zum Verräter geworden. An ihnen hatte er den Offizier erkannt, aber, um ganz sicher zu gehen, ließ er den Hornisten das Signal blasen und als er bemerkte, daß das Pferd vollkommen ruhig blieb, daß es kein Offiziers-

pferd jet, mußte er, unter welcher Wange die Verbrecher den Schlag führen würden.

Und jetzt war er am Krankenbett zurückgehalten, jetzt konnte er keinen der Vier festnehmen, mußte sich ganz auf Kluges Scharfsinn und die Mitwirkung der Frankfurter Polizei verlassen. Aber jetzt kannte er ihn und nun wollte er diese schönen Augen verfolgen bis ans Ende der Welt. Nur erst hier Hilfe schaffen, nicht dem Staatsanwalt, dem er das Leben gerettet, das Glück vernichten. Jetzt erst glaube er ganz an Gerthas Treue, jetzt, wo sie mit ihrem Blut für den geliebten Mann eingetreten war.

"Ach, wie schwach und elend ist doch der Mensch im Kampfe mit dem Verbrecher. Daß ich, Sekunde früher zugriff, ich mache mir fast Vorwürfe, das Leben dieses herrlichen Geschöpfes geopfert zu haben. Und vielleicht um nichts, vielleicht entgehen mir diese Gesellen. Nun, wenigstens weiß ich, was ich für den nächsten Tag zu arbeiten habe . . ." "Herr Förster," rief er den sich eben ihm nähernden alten Herrn an, "wenn Freund Kluge zurückkommt, schicken sie sofort nach mir, ich muß ihn unbedingt sprechen und das Telegramm an den Sanitätsrat ist doch nach Frankfurt abgegangen?"

"Jawohl, Herr Doktor, es ist alles besorgt. Wird die unglückliche junge Dame mit dem Leben davonkommen?"

"Lieber Förster, das wissen wir nicht, das steht in Gottes Hand."

XIX.

Breitschwert hatte den Teufelsgrund verlassen und war mit dem einzigen Beweisstück gegen den Mörder, dem tulasilbernen Dolch, nach Frankfurt abgereist, um von dort aus die Ermittlungen zu leiten. Es war für ihn kein Zweifel mehr, daß Erich von Winkelmann sowohl der Gatte der Nadaschda Solowiew, als auch der Mörder Gerthas und zugleich die Seele der anarchistischen Umtriebe des Klubs Morgenröte sei. Hatte sich doch in dem Griff des Dolches eingepreßt das Wappen der Solowiew gefunden und somit sprach der Bestiz dieser Waffe das Schuldig gegen Erich von Winkelmann aus. Aber der kühne und kluge Anarchist war wie vom Erdboden weggesetzt. Er hatte in seinem wunderbaren Anpassungsvermögen während der großen Truppenansammlungen im Speßart die einzig richtige Maske gewählt, die ihn unbemerkt an sein Opfer anbringen konnte und ihm dann das Entkommen glänzend erleichterte. Die vier Offiziere, die durch den Speßart geritten waren, hatten natürlich zur Manöverzeit gar kein Aufsehen erregt, sie waren unter der Flut der Soldatenmassen einfach untergetaucht und über alle Berge, ehe ein Polizist überhaupt ihre Spur aufnehmen konnte.

Kluge, der sonst so geschickte, schnell entscheidende Fahnder, mußte natürlich in dem Augenblick die Spur verlieren, als die vier Offiziere bei einem Pferdehalter, den sie sich aus den herumlungern den Soldaten ausgewählt hatten, ihre Tiere bestiegen und im gestreckten Galopp davon jagten. Es war ein vollkommen ausichtsloses Untersuchen in der Nacht unberitten zu folgen. Und wie sollte er folgen? Wahrscheinlich würden sich die vier Männer trennen, sobald sie bemerkten daß ihnen jemand auf den Fersen war. Es war ihm also nichts zu tun übrig geblieben, als einfach nach dem Forsthaus zurückzukehren und das vollkommene Verschwinden der Mörderbande seinem Meister zu melden.

Es lag also jetzt für Breitschwert die schwierige Aufgabe vor, Winkelmann, der längst irgendwo im Auslande sein konnte, in Rußland vielleicht, wo er durch

seine verstorbene Gattin gute Beziehungen hatte, in Italien, in Frankreich, in der Schweiz, in England oder sonst wo zu suchen. Keine Möglichkeit war, zu entscheiden, wohin er sich gewandt hatte. Und doch mußte er gefunden werden, doch mußte der Scharfsinn Breitschwerts triumphieren, wenn nicht sein ganzer Ruf mit einem Schläge vernichtet sein sollte. Er mußte den Sieg davontragen und wenn der ewige Teufel selbst diesem irdischen Teufel zu Hilfe gekommen war, um ihn zu verbergen.

Ein brutaler und verwegener Plan reifte im Gehirn des freiwilligen Polizisten und wie bei ihm Plan und Ausführung Blitz und Schlag zu sein pflegten, so setzte er sich sofort hin, entwarf eine Annonce, begab sich damit zu einem ihm befreundeten Notar, dem er folgendes erzählte:

„Mein lieber Freund, ich bin durch Zufall zum Beschützer und Berater einer jungen Dame geworden, die leider durch Mörderhand gefallen ist.“

„Ach, handelt es sich um den Mordanschlag im Teufelsgrund?“

„Ja wohl.“

„Es sollen ja wohl Anarchisten gewesen sein, die sich in Offiziersuniform gesteckt hatten?“

„Ja, so ist es. Also diese junge Dame ist leider so schwer verletzt, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten steht. Ich möchte Sie nun bitten, diesen Aufruf an ihre Erben zu unterzeichnen, damit ich ihn heute noch in alle großen Blätter einrücken lassen kann.“

„Aber die Dame ist doch noch nicht tot!“

„Die Dame ist so gut wie tot.“

„Aber Breitschwert, was Sie da tun, ist ja eine Barbarei!“

„Lassen Sie, ich nehme alle Verantwortung auf mich.“

„Ach, es handelt sich um einen Schachzug?“

„Sie verstehen mich, Justizrat, wollen Sie oder wollen sie nicht.“

„In diesem Falle will ich natürlich, wobei ich Ihnen nicht verhehle, daß es mir furchtbar ist, jemand als tot zu annonciieren, der noch atmet.“

„Einerlei, Freund. Ihre Gefühle müssen Sie jetzt einem höheren Interesse unterordnen. Sie sind jetzt weiter nichts, als eine Falle, die ich einem Fuchs stellen muß und das tote Mädchen ist der Köder. Sie wissen ja, der Fuchs geht in der Not auch an Leichen.“

„Pui, schämen Sie sich, Breitschwert!“

Der Doktor lachte sein grausames, kaltes Lachen, so daß der Justizrat sich mit einem gewissen Abscheu von ihm wandte, schnell das Schriftstück unterzeichnete und aufstand, zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei.

Breitschwert nahm es an sich, schmunzelte und ging hinaus.

Einige Tage später konnte man in den führenden Blättern der ganzen Welt folgende Annonce lesen:

Der auf Grund des Testaments Sr. Excellenz des Generals der Infanterie Freiherrn von Holzhausen zum Erben seiner Tochter Hertha, Freiin von Holzhausen, eingesetzte Dr. phil. Erich von Winkelmann, Privatgelehrter wohnhaft zu Frankfurt a. M., Grüneburgweg Nr. 6 zur Zeit noch unbekannt verreist, wird aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Notar zu melden, um das durch Ableben seiner Stiefschwester, der besagten Freiin Hertha von Holzhausen ererbte Vermögen in Empfang zu nehmen.
Frankfurt a. M., den 30. September 19...

Justizrat Mirbach,
Notar.

Man soll nicht abergläubisch sein, so schloß ein Brief Rechenbachs an Breitschwert, indem er ihm heftige Vorwürfe über diesen Aufruf gemacht hatte — man soll

doch nicht abergläubisch sein, hieß es also, oder es scheint, als ob in diesem Fall die ebenso grausame wie kühne Prophezeiung vom Tode Herthas ihr langes Leben gewährleisten will. Sie befindet sich seit einigen Tagen entschieden auf dem Wege der Besserung und hat in ihrer Engelsgüte nur eine Sorge, daß ihr Bruder Erich ergriffen und für seine schustige Tat bestraft werde.

„Diese eine Sorge habe ich auch,“ sagte Breitschwert zu sich, „und so Gott will, wird mir der schlaue Satan in die Falle gehen, die ich ihm gestellt habe und dann will ich mit der schönen Hertha einmal ein ernstes Wort reden.“

Inzwischen ereignete sich etwas ganz Seltsames, das den Doktor über die Art aufklärte, wie die Befreiung des Professors Lamprecht betrieben wurde. Lamprecht verleugnete plötzlich sein abgelegtes Geständnis und nannte die Namen zweier in Frankreich wohnhafter Männer als diejenigen, die auf Breitschwert durch das Fenster des Forsthauses im Teufelsgrunde geschossen hätten. Er deutete auch an, daß sie beide den Einbruch in der Wohnung Breitschwerts verübt und bei dieser Gelegenheit den Diener erschlagen hätten. Nach diesen Angaben gelang es der Frankfurter Polizei ohne große Schwierigkeiten die beiden Individuen aufzuheben und festzusetzen. Sie legten auch sofort ein umfassendes Geständnis ab, das Professor Lamprecht im weitesten Maße entlastete und die Behörde zwang, ihn mit einer geringen Strafe auf freiem Fuß zu setzen.

Breitschwert schüttelte den Kopf. Er hätte ihn ja durch die Denunziation seiner Taten im Speessart leicht wieder hinter Schloß und Riegel bringen können, aber er wollte nicht. Lamprechts Freiheit konnte ihm mehr nützen. Es war ihm jetzt klar geworden, daß zwei Mitglieder des Klubs Morgenröte einfach bestimmt worden waren, sich für den wertvollen Schriftführer zu opfern. Vielleicht hatten sie auch wirklich die Tat getan, deren er trotz aller anarchistischen Tiraden den Professor nicht für fähig hielt. Immerhin fand damit ein Verbrechen seine Sühne, dessen Täter sonst wohl schwer entdeckt worden wären.

Der Doktor brannte vor Begierde, die beiden Verhafteten kennen zu lernen, und war nicht wenig überrascht, in ihnen zwei der Offiziere wiederzusehen, die mit Erich von Winkelmann den Mordanschlag auf Hertha gemacht hatten.

Es waren mehrere Wochen* ins Land gegangen. Der Herbst neigte sich seinem Ende zu. Starke Regengüsse, die mit oft empfindlichen Nachfrösten wechselten, ließen den Aufenthalt im Teufelsgrund für Herthas kaum geheilte Lunge als außerordentlich gefährlich erscheinen und sobald es ihr Zustand gestattete, wurde sie nach dem Sanatorium Falkenstein im Taunus gebracht, um von dort, wenn die Besserung noch weiter vorgeschritten war, in kleinen Etappen die Reise nach Aegypten anzutreten von dessen warmer und trockener Luft sich der Arzt eine vollkommene Genesung versprach.

Rechenbach war nicht von ihrer Seite gewichen. Er hatte sie mit jener aufopfernden Liebe gepflegt, deren nur ein Mann fähig ist, der einem Weibe sein ganzes Selbst hingegeben hat. Seine rührende Treue war ja auch belohnt worden, sie war gesundet und hatte sich ihm für dieses Leben versprochen. Der einzige Schatten, der auf ihrem jungen Glück lastete, war das Andenken an den Bruder, der immer noch jenen dämonischen Zauber auf sie ausübte, durch den er sie zu allem und jedem gebraucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verlorene Liebesmühe.

In sonnenlosen Tagen
 Mein Sinn will fast versagen,
 Das Herz wird schwer bestraft.
 Im Nebel flattern Dohlen,
 Der Brut sie Nahrung holen,
 Doch mir ist nichts gegliakt.

Ein Sorgenkind ich heize
 Götterlich ich es pflege,
 Das „Albentisch“ wird genannt.
 Wann wächst du endlich, Knabe,
 Den ich gefunden habe
 Verwaist im Vaterland?

Dein Blick soll ringsum schweifen
 Voll Mut — die Hand ergreifen
 Der Ahnen Heldenischwert.
 Erlange endlich Stärke
 Im großen Zukunftswerke,
 Sei meiner Hoffnung wert!

Jetzt fließt dein Blut die Wange,
 Bekriechst dich Scheu und Bange
 Beim Kusse Chauvinist!
 Was A'e tun, zu meiden,
 Dir sittiam dankt, bescheiden,
 Weil du ein Schwächling bist.

Karl Pröll.

In's Album.

Freudvoll und leidvoll,
 Gedankenvoll sein,
 Sorgen und Bangen
 In schwebender Pein;
 Himmelhoch jauchzend,
 Zu Tode betrübt —
 Glücklich allein
 Ist die Seele, die liebt.

Goethe.

Wer nimmer was vollbringt und dennoch
 viel fängt an,
 Ist in Gedanken reich, im Wert ein armer
 Mann.

Vogau.

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
 Und fang nicht immer Neues an,
 Was du dir wohl hast vorgefetzt.
 Dabei beharre bis zulezt.

Reinid.

Die Welt an sich ist schlimm sowohl wie
 schön!
 Es kommt nur darauf an, durch welches
 Glas wir sehn.

Reichel.

Verstauchungen und Verrenkungen.

Verstauchungen im Gelenk, z. B. bei Uebertreten des Fußes, lassen sich von Verrenkungen dadurch unterscheiden, daß der Verletzte sofort nach der Verstauchung das verstauchte Glied, wenn auch unter Schmerzen, ganz ordentlich bewegen kann. Man hüte sich vor dem beliebten sogenannten Ausziehen des Gliedes, da dieses die Folgen der Verstauchung noch recht gefährlich machen kann. Am besten und schnellsten tritt man den Nachteilen einer Verstauchung entgegen, daß man das verstauchte Gelenk so lange ruhig hält und mit kalten Umschlägen bedeckt, bis aller Schmerz bei der Bewegung verschwunden ist. Hierauf wickle man noch einige Zeit eine warme Flanellbinde um das Gelenk. Bei stärkeren Verstauchungen empfiehlt sich die Anlegung eines Gipsverbandes, selbstverständlich aber nur durch sachkundige ärztliche Hand. Nötiger ist schnelle ärztliche Hilfe bei Verrenkungen, wo die Gelenkenden mehr oder weniger aus ihrer gegenseitigen Lage gewichen und die sonst im Gelenk auszuführenden Bewegungen aufgehoben sind. Als gehörig wieder eingerichtet betrachte man das Glied nur dann, wenn alle im Gelenk sonst möglichen Bewegungen, wenn auch gleich nach der Einrichtung nur unter Schmerzen, wieder ausführbar sind. In der Not könnte der Laie die Einrichtung dadurch versuchen, daß er das verrenkte Glied zuerst nach derjenigen Richtung kräftig hinzieht, nach welcher es hinknickt und dann, ist es hierdurch beweglich geworden, schnell in seine richtige Stellung zu bringen versucht. Die sogenannte Mundsperrre ist im Grunde auch nichts weiter als eine Verrenkung. Der Unterkiefer kann sich nämlich nach vorn verrenken und dies gibt sich dadurch zu erkennen, daß der Mund offen bleibt und nicht wieder geschlossen werden kann. Durch starkes Herabziehen des Kiefers und, wenn dieser beweglich geworden ist, durch Hinterrückschieben desselben läßt sich diese Verrenkung in vielen Fällen einrichten.

Um Linoleum hell und glänzend zu erhalten, soll man es regelmäßig alle 2; bis 3 Wochen mit einer Mischung aus gleichen Teilen Milch und Wasser abwaschen. Jährlich etwa drei- bis viermal soll man das Linoleum mit verdünnter Bodenwische abreiben. Auch Leinöl wird hie und da verwendet. Das Linoleum

bleibt so immer rein und glänzend, sieht immer sauber und wie neu aus. Aufgefrißt wird Linoleum, indem man es mit einer Mischung aus einem Teil Palmöl und 18 Teilen Paraffin behandelt; letztere schmilzt man und vermischt sie noch mit vier Teilen Petroleum.

Um Hunde rein zu halten, gebe man jedem wöchentlich ein Lpsolbad, reibe ihn gut ab und bringe mittelst Kamm und Bürste das Haar wieder in Ordnung. Durch diese Behandlung werden alle Hautkrankheiten im Keime erstickt, das Ungeziefer getödet und das Fell des Hundes bleibt immer schön und glänzend. Das Wasser muß lauwarm sein und der Lpsolzusatz darf nicht mehr als ein Prozent betragen, auch kann noch etwas Schmierseife zugesetzt werden, was besonders, wenn das Tier schmutzig, von Vorteil ist. Im Winter müssen die Hunde zudem noch vor Erältung geschützt werden. Sie dürfen nicht eher ins Freie, bis sie vollständig trocken sind.

Guter Rat. Neuernannter Bezirksarzt: „Wie gesagt, Herr Bürgermeister, ich werde alles aufbieten, um das Vertrauen und die Zuneigung der hiesigen Bevölkerung zu erwerben.“ — Bürgermeister: „Gestatten Sie mir, Herr Bezirksarzt, daß ich Ihnen hiezu mit einem guten Rat an die Hand gehe?“ — Bezirksarzt: „Im Voraus sehr verbunden, Herr Bürgermeister!“ — Bürgermeister: „Verbieten Sie, wo es irgend angeht, den männlichen Patienten nicht das Bier und lassen Sie den weiblichen Patienten ihren Kaffee — dann sind sie in hiesiger Gegend erstaunlich rasch beliebt.“

Hebertrumpft. Der Oberniedertupfersepp kommt im Namen der Gemeinde wegen eines streitigen Falles zum Gutsheeren. Dieser, der vielen Weitläufigkeiten mäde, fragt ungeduldig den Sepp, warum man denn gerade ihn zum Bevollmächtigten gewählt, ob man denn keinen verständigeren Mann gefunden habe. „O ja,“ erwidert der Sepp, „wir haben noch viel geschicktere Leute im Dorf, wie i bin, aber sie haben g'meint, für Ihne wär' i geschickter g'nua!“

Ausweis. Gendarm: „Können Sie sich ausweisen?“ — Handwerksburche: „Das ist Sache der Polizei — die weist mich überall aus!“

Die Abgeordneten Stiger, Primer und Genossen verlangen in einem weiteren Antrage Notstandsunterstützungen im Unterlande.

Die Abgeordneten Dr. Furtela und Genossen richten an den Statthalter eine Anfrage, betreffend die durch den Landesschulrat erfolgte Verlegung des Bürgererschulrektors in Pettau nach Boitsberg, und fragen u. a. auch, ob der Statthalter das Verhalten des Pettauer Ortsschulrates in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen vermöge. (Welche politische Gründe diesem scheinheiligen Eintreten windischer Abgeordneter für einen Deutschen zu Grunde liegen, wird jeder sofort einsehen, der den maßlosen Haß, den unsere Beamten gegen den Bürgermeister von Pettau hegen kennt., (Anmerkung der Schriftleitung.)

Aus dem niederösterreichischen Landtage.
In der Sitzung vom 25. Oktober des Landtages wurde von mehreren christlich-sozialen Abgeordneten eine Interpellation eingebracht, in welcher gefragt wird, wie es die Regierung zu rechtfertigen vermag, daß während einer Tagung des Landtages der Aufmarsch der sozialdemokratischen Partei gestattet und der Aufmarsch der christlich-sozialen Partei verboten wurde. Eine weitere Interpellation betraf Verfügungen über die Einschränkung der Divisionsaktion. Der Landtag zog sodann die Reform des Volksschulgesetzes in Beratung.

Der mährische Landtag sieht sich genötigt, zur Deckung der Landesauslagen die Umlagen zu erhöhen. Ein Teil der Abgeordneten schlägt die Aufnahme eines Darlehens zur Deckung des Defizits vor. So haben jetzt alle Länder die gleichen Finanzsorgen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.

Die Londoner japanische Gesandtschaft erhielt unterm 22. d. von Marschall Oyama folgenden Bericht: Die russischen Verluste in der Schlacht am Schaho betragen bis heute etwa 10.550 Tote, 500 Gefangene, 45 Kanonen, 6920 Geschosse, 5474 Gewehre, 78.000 Patronen u. Die Toten des Feindes wurden mit militärischen Ehren begraben. Die russischen Totalverluste werden bisher auf 60.000 Mann geschätzt. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Charbin standen während der zehntägigen Kämpfe nachstehende russische Truppen im Gefecht: 276 Bataillone Infanterie, 28.000 Reiter und 980 Geschütze. Die russische Artillerie setzte sich außer den Feldgeschützen aus fünf Batterien Feldmörser, zwei weiteren schweren Mörserbatterien, fünf Batterien Gebirgsartillerie, fünf reitenden Batterien und je einer Batterie schwerer und leichter Positionsartillerie zusammen.

Aus Port Arthur.

Dem „Standard“ geht aus Shanghai die Nachricht zu, daß Port Arthur am 25. d. den ganzen Tag in Flammen gestanden sei. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet, ein Bericht aus Port Arthur vom 17. d. besage, daß der Kampf der

Schneesturm herab und begrub Berg und Tal viele Meter tief unter dem weichen Flaum . . .

Nur der alte Hannes zog mit einigen Getreuen dem brausenden Orkane entgegen, aber vergebens. Habem die da oben, die Berggeister, einen einmal unter ihrer weißen Decke gebettet, dann geben sie ihn mimmer heraus . . .

Wieder zog der Frühling ins Land, wieder füllte sich das verderbenbringende Gletscherbecken am Ferner und wieder tosten seine Wasser verheerend durchs Tal und am Dorfer-Häuschen vorbei. Wie Spinnengewebe waren die Schuttbauten von dem übergewaltigen Anstrome durchbrochen. Und wieder stand der alte Hannes am Posten und schlug Pfahl um Pfahl in den Boden, um sein Heim zu schützen.

Aber einmal rollte eine gewaltige Woge heran und aus ihrem Schaume hob sich ein bleiches Mädchenantlitz — nur einen Augenblick wahrte die Erscheinung, dann jagte der weiße Gischt darüber, und sofort stürzte die Woge mit ihrer schaurigen Last.

Der alte Hannes ließ die zum Schlage erhobene Hand sinken und stürzte der Länge nach zu Boden, und hätten die Nachbarn ihn nicht weggezogen, hätten das wohl die Fluten besorgt, die bald darauf die Scholle weggerissen, auf der er gestanden.

Damals hatte das Dorfer-Häuschen die vielen Sprünge und Risse bekommen, und seither hat sich keine bessernde Hand mehr darum gekümmert . . .

Garnison an Energie abnehme. Man glaube deshalb, daß das Ende der Belagerung der Festung bevorstehe.

Die russische Offizierskotte.

Die letzte Nachricht über den Zwischenfall bei Hull besagt: Der Streit zwischen England und Rußland kann als beendet angesehen werden. Eine offiziöse Mitteilung erklärt, daß die russische Regierung die englischen Forderungen auf Entschädigung der Hinterbliebenen und Verwundeten, sowie auf Bestrafung der schuldtragenden Offiziere bewilligt habe. Einen Umschwung in der Stimmung hat hauptsächlich eine Beileidsdepesche des Zaren an den König Eduard herbeigeführt. In dieser Depesche spricht der Zar sein Bedauern über den unglücklichen Vorfall und sein Mitleid für die Verwundeten und die Familien der Getöteten aus. — Das Reutersche Bureau erfährt, die britische Regierung habe in der nach Petersburg gesandten Note gewisse bestimmte Forderungen aufgestellt, darunter in erster Linie die Forderung nach gebührender Entschädigung für die Gewalttat und voller Entschädigung für die Opfer der ungerechtfertigten Handlungsweise der russischen Flotte. Weiters wird auf unverzügliche Einleitung einer Untersuchung gedrungen und zwar unter Bedingungen, welche gewährleisten, daß dem Ergebnisse der Untersuchung geeignete Schritte folgen werden.

Politische Rundschau.

Deutscher Schulverein.

Am 13. Mai 1905 werden 25 Jahre seit der Gründung verfloßen sein und es soll dieser Tag feierlich begangen werden. Zur Besprechung der zu veranstaltenden Festlichkeiten fand am 23. ds. eine Versammlung statt, an welcher Delegierte von mehr als 200 Ortsgruppen teilnahmen. Die Stadt Linz, in welcher die Jubiläumshauptversammlung im folgenden Jahre tagen wird, war durch den Bürgermeister Eder, die Linzer und oberösterreichischen Ortsgruppen durch den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Jäger vertreten. Den Vorsitz führte an Stelle des durch Krankheit verhinderten Obmannes Dr. Weitlof der Obmannstellvertreter Professor v. Kraus. Der Vertreter der Aufziffer Gauleitung, Pittner, wies auf den freudigen Wiederhall hin, den die von Aufziffer ausgegangene Anregung zur Versammlung überall mit Ausnahme der Gemeindevertretung von Wien gefunden hat, und sagte, man müsse es bedauern, daß diese letztere Gemeindevertretung seit Jahren keine Verbindung mit dem Vereine habe und die Vereinsfeier als eine interne erkläre, an der sie nicht teilnehme. Redner erklärte auch, der von mehreren Ortsgruppen gegebenen Anregung zuzustimmen, das Schulvereinsfest mit einer etwa anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages Schillers am 9. Mai 1905 oder mit einer zum Bestand des Reichsvolksschulgesetzes zu veranstaltenden Feier zu verbinden.

Herr Braß trat dafür ein, daß das Erträgnis hauptsächlich zur Stärkung des Baufonds bestimmt werde. Es wäre eine Schande für das deutsche Volk in Oesterreich, wenn aus diesem Anlasse nicht wenigstens 250.000 K zusammenkämen, damit wenigstens zehn neue Schulen und zehn neue Kindergarten errichtet werden könnten. Das deutsche Volk dürfe sich in seiner Opferwilligkeit nicht von den Tschechen oder Slovenen beschämen lassen. (Stürmischer Beifall.)

Reichsr.-Abg. Professor Wendel meinte, daß man das Schulvereins-Jubiläum wohl mit dem Schiller-Feste, nicht aber mit einer Schulgesetzfeier verbinden könne. Schillers Werke seien im deutschen Volke noch lebendig, das Reichsvolksschulgesetz aber sei — tot. Das deutsche Volk in Oesterreich wird nicht den Bestand des Reichsvolksschulgesetzes zu feiern, sondern gegen dessen fortwährende Verkümmelung zu protestieren haben. (Beifall.)

Die Anträge des Referenten Professor Pittner: 1. Der 13. Mai soll von allen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines durch eine besondere festliche Veranstaltung zu Gunsten des Deutschen Schulvereines gefeiert werden, 2. die finanziellen Ergebnisse dieser Jubiläumsfeierlichkeiten sollen weithin leuchtende Zeichen nationaler Opferwilligkeit sein, als Ehrengabe des deutschen Volkes gelten und durch Beschluß der Hauptversammlung in Linz einem Schulvereinszwecke zugeführt werden, 3. als großartige Kundgebung des deutschen Volkes in Oesterreich sollen überall an diesem hohen Nationalfesttage die schwarz-rot-goldenen Flaggen wehen, 4. es wird erwartet, daß jede Ortsgruppe mindestens

einen Abgeordneten zur Hauptversammlung 1905 entsendet, — wurden einstimmig angenommen nebst einem Zusage des Vertreters des Bundes der Deutschen in Böhmen Hode (Prag), worin es als wünschenswert bezeichnet wird, daß auch von sämtlichen deutschvölkischen Vereinen Oesterreichs Festlichkeiten zu Gunsten des Deutschen Schulvereines veranstaltet werden. — Bürgermeister Eder überbrachte die Einladung zur Abhaltung der Jubiläumshauptversammlung in Linz, wozu ihn der Gemeinderat der Stadt nach Wien entsendet hat. — Landeshauptmannstellvertreter Dr. Jäger schloß sich diesen Worten namens der Ortsgruppen von Linz und Oberösterreich an.

Der Wiener Gemeinderat Almeder betonte, wie schmerzlich es für ihn als Wiener sei, zu sehen wie die Provinz für die nationale Sache eintrete. Heute werde hier der Bürgermeister einer deutschen Stadt gefeiert, der dem Deutschen Schulverein die Subvention entzogen hat, der, über die unterlassene Begrüßung des Deutschen Schulvereines einst interpelliert, die bemerkenswerte Antwort gab: „Feinde grüßen sich nicht!“ Das ist die Haltung, die der Bürgermeister von Wien gegenüber dem bedeutungsvollen nationalen Schutzvereine der Deutschen beobachtet; er sieht in ihm einen Feind. (Psuirufe.)

Die Versammlung nahm die Mitteilung, daß aus Anlaß der würdigen Begehung des geplanten nationalen Tags auf die weitgehendste Förderung und Mitarbeiterschaft von Seite aller bestehenden nationalen Schutzvereine sicher zu rechnen sei, mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis.

Unmittelbar nach Schluß der Versammlung wurde von einem ungenannten Teilnehmer derselben als erster Beitrag zum Jubiläumsfonde die Summe von K 15.700 erlegt.

Dr. v. Koerber in Gödöllö. Das Ungar. Telegraphen-Korr.-Bur. meldet aus Ofenpest vom 26. d.: Ministerpräsident Dr. v. Koerber wurde heute um 11 Uhr vormittags in Gödöllö vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte anderthalb Stunden. Um 3 Uhr 10 Minuten kehrte der Ministerpräsident aus Gödöllö nach Pest zurück und stattete dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza einen Besuch ab. Um 5 Uhr 15 Minuten kehrte Ministerpräsident Dr. v. Koerber in Begleitung des Ministerialsekretärs Dr. Schmidt-Gasteiger nach Wien zurück.

Die Umwandlung des Kabinetts Koerber. Die „Wiener Zeitung“ hat vorgestern das kaiserliche Handschreiben veröffentlicht, mit welchem die Enthebung der Minister Dr. Eugen Ritter von Böhm-Bawerk und Dr. Karl Freiherr von Giovanelli vom Amte genehmigt wird und der Direktor des Postsparkassenamtes, Sektionschef Dr. Mansuet Kofel zum Finanzminister, der Universitätsprofessor Hofrat Dr. Anton Rand a zum Minister ohne Portefeuille und Graf Ferdinand Buquoy zum Ackerbauminister ernannt werden.

Ein Aufschlag auf die Grazer Universität. Auf die deutsche Universität Graz wird soeben ein Ueberfall der Windischen verübt. Wie von dort gemeldet wird, haben die slovenischen Abgeordneten die Einführung der slovenischen Prüfungssprache an der juridischen Fakultät zum Kompensationsobjekt für ihre Haltung zur Regierung und speziell zur kroatischen Landesregierung gemacht. Der Landespräsident von Krain, Baron Pain, soll auch von dieser Forderung bereits früher verständigt worden sein und sie bei seiner Anwesenheit in Wien dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber übermitteln haben.

Abg. Dr. Pacak gab Sonntag in einer Wählerversammlung in Eszslau folgende Erklärung ab: „Mit Rücksicht auf die von Wiener, Grazer und polnischen Blättern verbreiteten Meldungen, es hätten sich die Lage uns gegenüber und die Anschauungen über uns geändert, habe ich die Ehre zu erklären, daß uns von einer derartigen Aenderung bis zum gegenwärtigen Augenblicke nichts bekannt ist, daß wir uns dortselbst befinden, wo wir uns am Schlusse der letzten Reichstags-tagung befunden haben und daß die obbezeichneten Nachrichten der realen Basis und des Hintergrundes entbehren und mit durchsichtiger Tendenz in Kurs gesetzt worden sind.“ — Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Versammlungsteilnehmer dem Redner und seiner Partei das Vertrauen aussprachen und erklärten, sie hoffen, die Jungtschechen werden auch fernerhin mit demselben Eifer ihren Obliegenheiten nachzukommen trachten, wie bisher. Die Zweckmäßigkeit allein

möge bestimmen, was das geeignetste Mittel wäre, das man anzuwenden habe. Die Ehre und das Wohlergehen des Volkes mögen die Grenze bei der Anwendung der Mittel bilden. Ihr erfolgreiches und einmütiges Streben möge die Zustimmung aller aufrichtigen Tschechenherzen finden.

Jaworski f. Am 27. Oktober vormittags fand unter überaus großer Beteiligung aller Volksschichten, der Vertreter des ganzen Landes das Leichenbegängnis **Jaworski's** statt. Der Leiche folgte der Vertreter des Kaisers, Obersteremonienmeister Graf Choloniowski, die Mitglieder der Familie des Verstorbenen, die Minister Cartel und Piental, der Statthalter, der Landmarschall, der Korpskommandant, der Präsident des Abgeordnetenhauses, die Abgeordneten Ebenhoch, Pacal, Stranek und Susterfic, polnische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete, die Gemeindevertretung von Lemberg mit dem Bürgermeister und mehrere galizische Abordnungen. Landmarschall Badeni widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Die italienische Rechtsfakultät. Universitätsprofessor v. Scala hat an den Abg. Erler ein Schreiben gerichtet, worin er wegen der Angriffe, die man in der Hochschulfage gegen den akademischen Senat gerichtet hatte, das Ausschussmandat der Deutschen Volkspartei niederlegt. Der akademische Senat sei der erste gewesen, der auf die Bedenklichkeit der italienischen Kurse hingewiesen habe. Die jetzige Abtrennung sei nach den verfassungsmäßigen Grundsätzen im Verordnungswege möglich gewesen. Die Verlegung der Kurse, die der akademische Senat immer wieder fordern werde, sei Sache der Gesetzgebung. Eine Schließung der Kurse wäre ein Schritt, der sich einmal gegen die Deutschen lehnen könnte. Zur Behebung des Provisoriums gebe es nur ein Mittel, neben dem Staatsvoranschläge und den Noistandsvorlagen auch die Fakultätsfrage aus der Reichsratsobstruktion auszuschließen. — Nach der am 26. d. stattgefundenen deutschnationalen Versammlung zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge vor die Hofburg, wo bekanntlich der Statthalter wohnt und drachen in stürmische Psuirufe auf die Regierung aus. Dr. Frank hielt eine Rede, worin er den Standpunkt des akademischen Senates verurteilte und erklärte, die deutsche Studentenschaft und Bürgerschaft dürfe die Verweiskung Innsbrucks nicht dulden. Das Erscheinen der Deutschen vor der Hofburg bedeute eine Kriegserklärung gegen die Regierung. Heute ertöne laut der Mahnruf; Fort mit der italienischen Universität aus Innsbruck, fort mit den Bürgern des Deutschthums! Dann zog die Menge vor das Rathaus, wo sie das Bismarcklied sang und in Heilrufe ausbrach.

„Narodni dom“ in Triest. Vorige Woche wurden in Triest die Gastlokaleitäten im „Narodni dom“ eröffnet, welche außer einem Kaffee- und Gasthause auch aus einem Hotel bestehen, das unter dem Namen „Hotel Balkan“ sein rein slovenisch-nationales Gepräge verbirgt und deutsche Reisende durch Anzeigen in deutschen Blättern zu fördern versucht. Deutsche Besucher Triests seien daher auf den eigentlichen Charakter dieses Hotels aufmerksam gemacht.

Ungarisches Abgeordnetenhause. Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde die Verhandlung über das Handelsprovisorium mit Italien fortgesetzt. Abgeordneter Kossuth erklärt, die Vorteile, welches dieses Uebereinkommen für einzelne Gegenden biete, seien nicht groß genug, die Gesetzesverletzung annehmbar zu machen, deren sich die Regierung schuldig machte. Die Regierung spreche von einer vis major, es wäre aber ein sehr gefährliches Präjudiz, wenn man diese gelten ließe. Ministerpräsident Graf Tisza verteidigt in ausführlicher Rede die Vorlage und kommt schließlich auf die von Kossuth behauptete Gesetzesverletzung zu sprechen. Bezüglich einer Gesetzesverletzung, sagt Redner, steht dem Abgeordnetenhause ein doppelter Weg offen: Entweder billigt das Haus das Vorgehen der Regierung und dann erteilt es ihr das Absolutorium, oder aber es spricht seine Mißbilligung aus, oder es kann auch die Regierung unter Anklage stellen. Jedoch ganz unabhängig von der Frage der Gesetzesverletzung ist das Schicksal der Vorlage selbst. Es ist ja ein Widerspruch in sich selbst, wenn man sagen wollte, daß die Gesetzgebung durch die Schaffung eines Gesetzes eine Gesetzesverletzung begehr. Es sprechen noch die Abgeordneten Joltan Pap und Bisontai, worauf die Verhandlung abgebrochen wird. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht die Fortsetzung der Verhandlung über das italienische Handelsprovisorium und, da dieselbe am näch-

sten Tage beendet werden dürfte, die Verhandlung des Gesetzeswurses über die Raabregulierung. Gegen Mittag erschien Marinekommandant Graf Montecuccoli im Abgeordnetenhause, um dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Perczel Besuche abzustatten. — Finanzminister Lutacs wird Freitag oder Sonnabend im Abgeordnetenhause das Finanzexposé halten.

Die ungarische Volksschulgesetzreform. Unter den sächsischen Abgeordneten herrscht große Aufregung und Besorgnis wegen des neuen magyarischen Volksschulgesetzes, das eine vollständige Knebelung der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen beabsichtigt. Sie bemühen sich, wenigstens einige Abänderungen zu erwirken.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr findet im evang. Kirchlein in der Gartengasse die Feier des Reformationstages, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahles statt. — Montag den 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im evang. Kirchlein für die gesamte evang. Schuljugend Eillis ein Reformationstages-Gottesdienst statt. — Am nächsten Sonntag fällt in Eilli der Gottesdienst aus, da an diesem Tage vormittags Religionsunterricht in Rann erteilt wird und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst in Lichtenwald stattfindet.

Namensänderung. Die steiermärkische Statthalterei hat dem Schriftsteller Daniel Zeischka die Umänderung seines Namens in Walter bewilligt.

Deutschvölkischer Handlungsgehilfen-Verband! Der deutsch-völkische Handlungsgehilfen-Verband der seinen Hauptsitz in Hamburg und Wien hat, hält am 5. November in Eilli eine seiner öffentlichen Handlungsgehilfenversammlung ab, in der Gauvorsitzer Gründahl aus Wien über die soziale Lage der Handlungsgehilfen sprechen wird. Näheres wird durch öffentliche Rundschreiben bekanntgegeben.

Sektion Eilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Der Sektionsausschuß beabsichtigt im heurigen Winter eine Reihe von Monatsversammlungen mit Vorträgen von Mitgliedern über die Alpen und Vorführung von Skioptionen-Bildern abzuhalten, sowie anfangs Jänner einen alpinen Vergnügungsabend zu geben. Näheres wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

Variete-Gesellschaft Weber und Meier. Sonntag den 30. d. spielt im Hotel Stadt Wien die beliebte Variete-Gesellschaft Weber und Meier. Die Gesellschaft erfreut sich des besten Rufes und sorgt stets für ein abwechslungsreiches, feffendes und dezentes Programm.

Turnverein. Ueber mehrfach geäußerten Wunsch erfahren die Turnstunden für die Frauen- und Mädchenriege im Eillier Turnvereine eine entsprechende Aenderung, die gewiß allseitig begrüßt werden wird. Der Turnunterricht in dieser Riege wird von nun an jeden Donnerstag von 6—7 Uhr und jeden Samstag von 5—6 Uhr abends stattfinden. Ferner sei noch auf die Turnordnung der anderen Riegen aufmerksam gemacht, und zwar turnen die Herren-Riegen 1 und 2 jeden Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr abends, die Stamm- und Jüglings-Riegen jeden Dienstag und Donnerstag von 8—9 Uhr abends. Das Mädchen-(Schüler-) Turnen findet jeden Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr abends statt. Die erste Turnstunde der Frauen- und Mädchenriege beginnt am Donnerstag, 3. November, abends von 6—7 Uhr. Ein zahlreicher Besuch wird erwartet. Anmeldungen werden in der Turnhalle entgegengenommen.

Schaubühne. Mit der bekannten Straußischen Operette „Das Spielentuch der Königin“ eröffnete unsere Schaubühne heuer wieder die Reihe der Operettenvorstellungen und sind wir gleich bei der ersten derartigen Aufführung zur Ueberzeugung gekommen, daß die Operette sehr gut befaßt zu sein scheint. Ueber das Libretto und die Musik zu sprechen sind wir durch die allgemeine Bekanntheit dieser Operette entbunden. Die Darsteller der Hauptrollen leisteten ihr bestes und das ausverkaufte Haus zeichnete sie durch wiederholten, reichlichen Beifall aus. Auch der Chor war sehr gut befaßt und klang voll und kräftig. Von den Einzelleistungen sind vor allem lobend hervorzuheben die der Frä. Massary (König), Weber (Königin), Loibner (Dona Irene) und der Herren Paul

Loibner (Servantes), Friz Kühne (Don Sancho) u. Franz Weismüller (de la Mancha). Namentlich haben die beiden letzten Herren durch ihr immer vorzügliches Spiel sehr viel Beifall erregt. Ganz nebenbei bemerken wir, daß das Publikum den Solisten sehr dankbar wäre, wenn sie sich den gutgemeinten Rat: „Etwas weniger Tremolo und mehr Aussprache!“ beherzigen würden; namentlich bei der Operette mit ihrem schnellen Tempo, die ja eigentlich eine gesungene Erzählung sein soll, wäre dies sehr angezeigt. — Dienstag wurde Weber's unsterblicher „Freischütz“ auf unserer Bühne gegeben und wir haben gesehen, daß die Direktion mit der Aufnahme von Opern in das Repertoire keinen Fehlgriff getan hat. Die Hauptrollen waren sehr gut besetzt. Der Max des Gastes Herrn Kraemer war sowohl im Spiel wie im Gesange eine sehr gute Leistung, ebenso sprach Herr Lorenz als Kaspar sehr gut an. Frä. Vondry, welcher in der Rolle der Agathe Gelegenheit gegeben wurde, ihr Talent zu entfalten, brachte ihre sympathischen Stimmittel zur vollsten Geltung, entwickelte ziemlich Kraft und war namentlich in den sentimentalern Momenten sehr ansprechend. Ihre Partnerin Frä. Werther (Nennchen) überzeugte uns durch ihr natürliches, ausdrucksvolles Spiel und ihre namentlich in der Mittellage sehr sympathische Stimme, daß auch sie in der Oper ganz gut mitklingen könne. Herr Herbst (Eremit) mit seinem mächtigen, klangvollen Bass fand ebenfalls ein sehr dankbares Publikum. Nicht zu vergessen ist der guten Leistung des Herrn Kühne (Erbförster). Der Chor tat leidlich seine Schuldigkeit und wenn man noch erwägt, daß das Orchester unter der schwungvollen Leitung des Kapellmeisters Herrn Frank, der die Oper auf das sorgfältigste vorbereitet, seine volle Schuldigkeit tat, so können wir weiteren Opernaufführungen nur mit Vergnügen entgegensehen. B.

Der Spielplan für die nächste Zeit ist folgender: Dienstag den 1. November: „Maria Theresia“, Lustspiel von Schänthan (abends 6 Uhr). An unserer Bühne noch nicht gegeben. Das Werk hat am Deutschen Volkstheater in Wien, sowie an allen Provinzbühnen, wo es bisher gegeben wurde, durchschlagenden Erfolg gehabt. — Sonntag den 6. November: „Der Kellermeister“, Dienstag den 8. November: „Liebesünden“, Samstag den 12. November: „Faust“ (Oper), Dienstag den 15. November: „Jugend“, Samstag den 20. November: „Der Rastelbinder“.

Hugo Wolf-Feyer. Bei der Hugo Wolf-Feyer in Wien war auch der Reichsratsabgeordnete der Stadt Eilli, Herr Dr. Josef Kommer, vertreten.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses am 19. d. wurde der Gemeinde Pressdorf, sowie dem Verbands deutscher Hochschüler in Marburg für gewidmete Beiträge der geschilderten in Untergröschum und Unterradiß, sowie zum Bau eines deutschen Schülerheims in Teschen wurden Bauubventionen gewährt und der Bau einer Schule in Rabusch beschlossen. Für Siskau wurden Lehrmittel, für Bowitz ein Beitrag zu Bauherstellungen bewilligt. Dann gelangten Angelegenheiten der Vereinskassen Benegko, Laibsch, Sauerbrunn und Trschemoschna zur Beratung und Erledigung.

Die Ferkeln und das Geschworenengericht. Der „Slovenski Gospodar“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 20. d. folgende Aufforderung: „An die bewußten slovenischen Gemeindevorsteher! Bis Ende dieses Monats müßt Ihr an die Bezirkshauptmannschaft ein Verzeichnis der in Vorschlag gebrachten Geschworenen einsenden. Das Geschworenengericht ist von sehr großer Wichtigkeit. Männer aus dem Volke sind berufen, über ihre Mitbürger zu richten. Aber das müssen lauter angesehene Männer mit ehrlichen und nüchternen Ansichten sein. Und daß solche Männer auf die Geschworenenbank kommen, dafür habt Ihr, bewußte slovenische Gemeindevorsteher, zu sorgen! Schreibt alle anständigen slovenischen Männer, welche die gesetzlichen Fähigkeiten haben, in das Verzeichnis. Lasset Euch nicht durch die Bezeichnung in der Rubrik: „Spricht welche Landessprachen“ betören! Diejenigen, bei welchen Ihr schreibt, daß er nur slovenisch kann, werden nicht zu Geschworenen bestimmt! Und viele Gemeindevorsteher sind zu erberzig (!) in dieser Hinsicht. Der nur ein paar Worte deutsch herfangen kann, schreibt von ihm (fraget um), daß er deutsch spricht! Es ist nirgend angegeben, wie viele Wörter einer sprechen können

muß, daß man von ihm sagen kann: Der kann deutsch! Wer saoen kann: „Guten Tag“, der kann schon deutsch! (Klor pove „Guten Tag!“ on zna po našem mneju tudi nemški!) Bewußte slovenische Gemeindevorsteher seid nicht engberzig!“ (!) Für das Geschworenengericht kann nach den jetzigen Verhältnissen jeder slovenische Mann genug deutsch!“ Abgesehen davon, daß dies eine Aufforderung zur Verletzung der Amtspflicht ist, zeigt uns dieses neueste Beispiel der moralischen Nichtswürdigkeit unserer Pervolen, daß sie jeder Scheu und Achtung vor dem Gesetze, vor Recht und Gerechtigkeit bar sind. Worauf dies gemünzt ist, fällt wohl nicht schwer zu erraten. Der Deutsche, den das Unglück trifft vor Geschworenen über sich Recht sprechen lassen zu müssen, soll der Willkür windischer Deutschensresser bedingungslos ausgeliefert werden. Wir haben traurige Beispiele genug in dieser Richtung erlebt und sehen müssen, daß Bauern, die kein Wort weder von der deutschen Verhandlung noch von der serbisch-tschechisch-böhmisch-russischen Verteidigungsrede das „odvetnik“ verstanden haben, Recht gesprochen haben. Nun soll das noch ärger werden und der Geschworene soll nur der gehorsame Knecht des pervolischen Obmanns werden. Zum Glück haben fast ausschließlich Windische vor den Schwurgerichten des Unterlandes und der anderen slovenischen Gerichtshörsprengel sich zu verantworten, aber es ist damit vornehmlich auf die Preßprozesse abgezielt. Ein Forum wollen sich unsere Pervolen schaffen, vor welchem der „Deutsche“ nie und nimmermehr Recht finden soll. Wir können es nur begrüßen, daß der Bürgermeister von Pettau Herr Ormigg auf die insamen Beleidigungen der windischen Presse trotz der fortgesetzten, geradezu kindischen Fragen und Tretungen der „Südsteirischen“ nicht hereingefallen ist und vor einem Laibacher Schwurgerichte klagend aufgetreten ist; die Absicht hat man zu deutlich aus den Zeilen herausgelesen und diese letzte Aufforderung des „Slovenski svinjar“ hat unseren Verdacht nur gerechtfertigt. Wir hoffen, daß die kompetenten Behörden dieser Sache etwas näher treten und verhindern werden, daß nicht auch die Schwurgerichte, in welchen über Freiheit und Leben entschieden wird — den pervolischen Langfingern ausgeliefert werden.

Wacker! Aus St. Lorenzen wird gemeldet: Vor einigen Tagen sammelte der elfjährige Inwohnersohn Franz Arbeiter in der Nähe des Slepniczabaches in Rottenberg Klauholz, welches das Hochwasser angeschwemmt hatte. Sein fünfjähriger Bruder Rudolf und seine siebenjährige Schwester Jda spielten am Bachufer. Rudolf glitt beim Spielen aus und fiel in den angeschwollenen Bach. Die kleine Jda tat, was sie konnte: Sie schrie! Die Sägmessersgattin Franziska Perrenberger verhandelte hievon ihren Mann Alois, der eilends herbeieilte und sich in seinen Kleidern in den Bach stürzte. Schon war der kleine Rudolf in dem zwei Meter hohen, reißenden Wasser verschwunden — der Ketter aber, die eigene hohe Lebensgefahr nicht achtend, arbeitete sich bis zu dem Versunkenen hin und gerade neben dem reißenden Wasserfalle gelang es ihm, den Knaben zu erreichen. Der Ketter gewann glücklich wieder das Ufer und brachte den bereits bewußtlosen Knaben in seine (des Sägmessers) Wohnung, wo er ihm die erste Hilfe angedeihen ließ. Der Knabe wird am Leben bleiben.

Ein Angestörter Raubanschlag. Aus Rann wird berichtet: Am 24. d. vormittags kam der beim Bäckermeister Jakob Kotnik in St. Peter bei Königberg, Gerichtsbezirk Drachenburg, in der Lehre gestandene, 19 Jahre alte Anton Stanger in die dortige Gendarmeriekaserne mit der Anzeige, daß vor einer halben Stunde, als er um 5 Kronen Sewad nach Rusdorf trug, ein verdächtigcs Individuum ihn auf eine kurze Entfernung verfolgte, in der Mitte des Weges, wo sich ein dichter Wald ausbreitet, einen Aufmachte, wobei ein defekt gekleideter, bei 40 Jahre alter Mann aus dem Walde hervortrat und unter der Drohung: „Gib Geld her!“ mit einem Messer einen Stich gegen die rechte Brustseite ausführte, ihm jedoch glücklicherweise nur den Oberrock und die Weste durchschmitt, während ihn der Verfolger am Halse erfaßte und seine Taschen durchsuchte. Nachdem die Strolche ihn einer Barikade von 40 Heller nebst einer braunledernen Geldtasche beraubten, ergrieffen sie die Flucht gegen West. Es wurde sofort eine Patrouille zur Verfolgung der Strolche ausgesendet, welcher sich auch der Verzaubte anschloß. Die Patrouille streifte umsichtig bis zum Gendarmerieposten in Wisell, wo

dieselbe, durch einen Gendarm verstärkt, die Verfolgung bis zum Posten in Kapellen fortsetzte, jedoch keine Spur von den Räubern finden konnte. Da nach dem Schutte in den Kleidern des Stanger anzunehmen ist, daß der Raubanschlag fingiert sein dürfte, wofür auch der Umstand spricht, daß auf der belebten Straße die Strolche niemand gesehen hat, so wurde Stanger dem Bezirksgerichte in Drachenburg angezeigt.

Schönstein. (Ein Unruhefister auf zehn Tage verschwunden.) Eduard Planinschel, der eigentliche Chef der Kanzlei Dr. Franz Mayer, ist am 21. mit dem Frühzuge bis Riezdorf und von dort nach Proßberg, angeblich zu einer Gensjagd in den bischöflichen Waldungen, gefahren. Der große Unruhefister ist seit diesem Tage in Schönstein abgängig und wie wir hören, hat am 31. d. eine Jagd überhaupt nicht stattgefunden. Wahrscheinlich werden wir ihn vor Ablauf von 10 Tagen nicht sehen, wohl aber der Gerichtsdienner von Schönstein. In Schönstein wird er wahrscheinlich durch 10 Tage darüber nachdenken, daß ein Schreiber einen Staatsbeamten auch unter vier Augen nicht beleidigen darf.

Ponigl. (Das vermiste Einlagebüchel.) Von dort schreibt man uns unter dem 27. d.: Anfangs Oktober d. J. hat die Köchin Agnes Jagodič aus Ponigl ihr Sparkassabüchel und 80 Kronen, die sie weiter anlegen wollte, an die „Posojilnica“ nach St. Marein gesendet. Nach erfolgter Verbuchung sandte die St. Mareiner Posojilnica das nunmehr auf 457 27 Kronen lautende Einlagebüchel als einfache Postsendung und mit mangelhafter Adresse nach Ponigl an die Jagodič zurück. Das Einlagebüchel gelangte in die Hände einer gleichlautenden Namensträgerin in Langenberg. Die Nachforschungen nach dem Einlagebüchel blieben bis heute erfolglos. Die Bäuerin in deren unrechte Hände das Sparkassabüchel gelangt ist, wurde heute, als sie einen Teil des Geldes beheben wollte, verhaftet. — Dismal ist es noch glücklich abgelaufen und hoffentlich wird die „Posojilnica“ einsehen, daß das Sparen mit dem Porto hier durchaus nicht am Plage ist und daß es angezeigter wäre, mit den Geldausgaben zu nationalen Hezzwecken mehr Maß zu halten. (Anmerkung der Schriftleitung)

Rann. (Falsche Zwanzigkronennoten.) Im Nachtrage zu der bereits berichteten Ausgabe falscher Kronennoten schreibt man aus Rann: Am 22. d., vormittags, kamen zum Hutmachermeister Leopold Kuscher in Lichtenwald zwei Männer, der eine etwa 40 Jahre, der zweite 25 Jahre alt, beide waren bäuerlich gekleidet. Der Ältere kaufte einen Hut um 3 Kronen und ein Federgestek um 56 Heller. Die Ware wurde mit einer Zwanzigkronen-Note bezahlt. Der Hutmacher, der auf die Note nicht herausgeben konnte, schickte seine Gattin, die Note einzuwechseln. Der dortige Kaufmann Anton Verbič zahlte der Frau Silbergeld aus und legte die Note in die Kasse. Während dieser Zeit entfernte sich der ältere Mann aus dem Hutmachergeschäfte und ersuchte, die rückzahlende Summe seinem Kameraden einzuhändigen. Der jüngere Fremde nahm von der Frau Kuscher 16 Kronen 44 Heller entgegen und entfernte sich in der Richtung gegen den Bahnhof. Nun kam eine Frau zum Kaufmann Verbič, die mit größerem Gelde die Einkäufe decken wollte. Bei der Geldmanipulation bemerkte Herr Verbič, daß die vorher eingewechselte Zwanzigkronen-Note ein Falsifikat sei. Die Gendarmerie wurde durch eine Mittelsperson vom Geschehenen verständigt, während Herr Verbič zur Frau Kuscher eilte dort über die zwei vorerwähnten Männer die nötige Auskunft erhielt und deren Spur gegen den Bahnhof verfolgte. Der Gendarmeriewachmeister Rudolf Ferder kam mit dem Probegendarm Josef Grill in den Wartesaal und traf bei der Kasse zwei Bauern, die nach Steinbrück die Karten lösten. Da einer mit einem neuen Hute versehen war, der die Firma Kuscher trug und da der Bauer behauptete, den Hut von einem Fremden gekauft zu haben, so wurden die zwei Männer angehalten und behufs Konfrontierung nach Lichtenwald geführt. Unterwegs simulierte der ältere Bauer Bauchschmerzen und blieb etwas zurück. Bei diesem Anlasse bemerkte der Wachmeister, daß der Zurückgebliebene etwas zu enternnen suche. Als der Gendarm zu dieser Stelle kam, bemerkte er eine Brieftasche mit 27 falschen Zwanzigkronennoten, die er zu sich nahm, ohne dem Verdächtigen etwas zu erwähnen. In der Gendarmeriekaserne versuchte der Ältere, eine falsche Note hinter einem Kasten zu verstecken, was jedoch ver-

eitelt wurde. Bei der Personendurchsuchung fand man noch eine falsche Note, zusammen also 40 Falsifikate und außerdem beim älteren Manne 114 Kronen 60 Heller, beim jüngeren aber 47 Kronen 26 Heller bares Geld. Der ältere Mann gab an, Anton Ducer zu heißen und Pauer aus Mannsdorf bei Gurtsfeld zu sein. Der Jüngere nannte sich Alois Prosenz, Bauersohn aus Straza, Gemeinde Gurtsfeld. Die Provenienz der Falsifikate konnte nicht erfahren werden. Die Besitzer der falschen Scheine wurden dem Bezirksgerichte Lichtenwald eingeliefert. Die Falsifikate sind sehr gelungen, haben jedoch im ungarischen Text den Fehler, daß das „a“ im Worte „szám“ verkehrt akzentuiert ist. Derlei Falsifikate wurden vor vier Wochen auf dem Markte zu St. Ranzian, dann später in Landstraß, Gurtsfeld und Cirke ausgegeben. Die seinerzeit der Herausgabe verdächtig gewesene Familie Gurhalek aus Brückl bei Rann wurde als schuldfrei aus der Untersuchungshaft entlassen und dürfte dem Verbrecherkonsortium fernestehen.

Die Gatten der Frau v. Hervay. Wie gemeldet, hat sich das „Neue Wiener Journal“ erboten, eine Kaution von 2000 K zu erlegen, damit Frau v. Hervay enthaftet werde. Das Leobner Kreisgericht hat sich bisher noch nicht geäußert, wohl aber hat der Staatsanwalt, Oberlandesgerichtsrat Ritter v. Andrioli, einem Redakteur des erwähnten Blattes, der ihn vom Erlage der Kaution verständigte, erklärt, daß er (Andrioli), obgleich er keineswegs zu den sogenannten strengen Richtern gehöre, doch gegen die Enthaftung der Frau sei, da sich alle ihre Mitteilungen als lügnerisch erwiesen. Für ihn bestehe auch kein Zweifel, daß die Frau entfliehen wolle. Auch sei die Höhe der Kaution nach seiner Ansicht viel zu gering. Sollte die Ratskammer dem Ersuchen um Enthaftung Folge geben, so werde er gegen diesen Beschluß den Rekurs an das Oberlandesgericht ergreifen. Frau v. Hervay bezeichnet natürlich die gegen sie erhobenen Angriffe für grundlos und behauptet auch, nur einmal vorbestraft zu sein, und zwar von dem Amtsgerichte in Charlottenburg im Jahre 1894 wegen Verletzung des Briefgeheimnisses mit fünfzig Mark Geldstrafe. Die Anklage lautet auf Bigamie und Falschmeldung. Die letztere Beschuldigung bezieht sich auf den Umstand, daß Frau v. Hervay als Mieterin im Hotel Lambach in Märzschloß ihren Geburtstag fälschlich als den 17. Juni 1877 eingetragen habe. Nach den Erhebungen des Verteidigers Dr. Obermayer, war die erste Ehe der Frau v. Hervay, die bekanntlich mit ihrem Mädchennamen Bellachini hieß, in Berlin geschlossen worden, und zwar mit dem Agenten Wilhelm Karl Robert Kunz. Diese Ehe wurde vom Berliner Landgerichte getrennt und keinem Teil ein Uebergewicht von Schuld beigemessen. Kunz, der nach Amerika flüchtete, soll dort gestorben sein. Der zweite Gatte der Frau v. Hervay war Karl Christian Herbert v. Lügow, mit dem sie am 24. April 1888 auf Helgoland getraut wurde. Auch diese Ehe wurde über Klage des Gatten am 5. Mai 1894 getrennt, und zwar aus beiderseitigem Verschulden. Frau v. Hervay gibt an, daß ihr zweiter Gatte in London durch Ueberfahren getötet worden sei. Dieser Angabe gegenüber wird aber versichert, daß Freiherr von Lügow bei Altona lebe. Im Jänner 1895 heiratete Frau v. Hervay sodann den preussischen Premierleutnant Ernst Arthur v. Scheve. Diese Ehe wurde in Berlin aus dem Verschulden der beiden Ehegatten geschieden. Ob und wo Herr v. Scheve lebt, darüber ist nichts bekannt. Frau v. Hervay heiratete dann zum viertenmale, diesmal in London, und zwar den Gutbesitzer Peter Maria Mourin in Gegenwart zweier Zeugen. Aus Verschulden der Gattin wurde diese Ehe am 11. November 1903 vom Landgerichte in Trier geschieden. Ihre fünfte und letzte Ehe war die mit Bezirkshauptmann v. Hervay.

Nachtrag.

Telegramm!

Nach Schluß des Blattes erhalten wir folgende Drahtnachricht:

B.-Feisritz. Bei den heute stattgefundenen Gemeindeauswahls-Wahlen wurden die deutsch-fortschrittlichen Kandidaten in allen 3 Wahlkörpern einstimmig gewählt.

Überall zu haben.



Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
9060-1

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seiblich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, I. und II. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke u. Unterschrift.



MATTONI'S GIESSHÜBLER

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

9312 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Das Bessere ist der Feind des Guten

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht' neu erfundener

Wasch-Extrakt Marke Frauenlob

- 9412 zum Einweichen der Wäsche.
- **Vorzüge:** —
1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
 2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
 3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
 4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
 5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.
- Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.
- Überall zu haben.**

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kali-Seife
mit Marke **Schwan**.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wögg in Cilli erhältlich.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 9064

General-Depot: WIEN, L., Prediger-gasse Nr. 5.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.
Ersatz für **Bain-Capeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke
zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.



COGNAC-MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

2 Wohnungen

die eine bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Bodenanteil, Keller, Gartenbegehung, die zweite bestehend aus 1 Zimmer, Küche, Keller, Bodenanteil, Gartenbegehung sind ab 1. Dezember zu beziehen. Grazerstrasse 47. 10024

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer, Küche, Kabinet und Zugehör ist sogleich zu vermieten. Anfrage bei der „Grünen Wiese“. 10025

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten. Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges. Cilli, Bahnhofgasse 8.

Kontoristin

Anfängerin, Stenografin, Maschinenschreiberin mit Zeugnis eines Handelskurses, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sucht Posten. Auskünfte erteilt Anton Patz, Sparkasse, Cilli

Rheumatismus

und Gicht-Krankheit teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen grassierenden Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer
München, Bilgersheimerstr. 2/II.

Zeichnen- und Malen-Unterricht

erteilt F. Schnirch, akad. Malerin
Grazerstrasse Nr. 51. 10019

Die vorzüglichen steirischen

Hauselchwürste

empfiehlt zur geneigten Abnahme
Viktor Hauke, Schönstein.
In Cilli erhältlich bei
Otto Kuster. 9951

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen **Bergmann's Lilienmilchseife** (Schutzmarke: 2 Bergmänner.) von Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, } **in CILLI.**

HOTEL TERSCHEK, CILLI

Jeden Sonn- und Feiertag, sowie jeden Theaterabend **Ausschank des beliebten**

Münchner Löwenbräu

1 Liter 68 h
1/2 Liter 34 h
3/10 Liter 20 h

sowie täglich Anstich von **Pilsner Winterbier** aus der bürgerlichen Brauerei. 10038

Zwei schöne **Wohnungen**

im I. u. II. Stock mit je 5 Zimmern sind sofort resp. mit 1. Jänner zu vermieten. Anfrage: Grazerstrasse 31, I. Stock rechts. 10032

Kleine **Wohnung**

mit 2 Zimmer und Küche ist sofort zu vermieten. Anfrage: Glühlicht-Station, Bogengasse Nr. 3. 10037

Gesicherte Existenz!
15—20 Kronen Tagesverdienst

bringt unsere **Vertretung auf dem Lande!**

Offerte an die Sächsische Viehnährmittel-Fabrik, Wien, VI./2. Grabnergasse 8. Altrenommierte Firma! Über 100.000 Kunden! 10035

Getrocknete Pilze

jede Sorte und jedes Quantum kauft ich gegen sofortige Kassa. Bemerkte Offerte sind zu richten an das Waldfruchtengeschäft **M. Benisch, Prag, kgl. Weinberge 635.** 10039

Schöner grosser **Bernhardinerhund**

Männchen, 9 Monate alt, sehr fromm und folgsam ist preiswert zu verkaufen. Was sagt die Red. d. Bl.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei **Joh. Korber, Spenglermeister, Cilli, Spitalgasse Nr. 2.** 10037

Wohnung

mit grossem, schönem Zimmer samt Küche und Keller ist im I. Stock ab 1. November in der Grabengasse Nr. 7 zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst bei der Hausfrau. 10036



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist.



Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904 9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc. werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Hexenschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unbedingt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess Eucalyptus-Importeur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laboritzky.

Patente

Muster- u. Markenschutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1837 im Patentfache tätig. 9061

Herrn!

Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung.“ E. Herrmann, Apotheker, Berlin N 60, Neue Königstrasse 7a. 9900

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Ersichtlich gratis und franco durch die priv. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 9243.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsgesetz in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870 Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale. Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden. Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager. Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster Fensterrouleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masi, Reifnigg.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055



Die vornehmen Kreise aller Länder bevorzugen die
Seifen u. Parfümerien von Colgate & Co. in Newyork.

Spezialität: Antiseptisches Zahnpulver

vom kais. Rat E. M. THOMAS, grossherzogl. toskanischer Leibzahnarzt, glänzend begutachtet.

In elegantem Blech-Flacon Kronen 2.—.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Alte k. k. Feld-Apotheke**, Wien I, Stephansplatz 8.

Zu haben in Cilli bei **Josef König**, Magazin Universell.

9893

Verkaufsgewölbe
 im Hause Rathausgasse Nr. 5
 sofort zu vermieten.

**Bergmann's amerikanischer
 Shampooing - Bay - Rum**

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)
 9247 von Bergmann & Co.
 Dresden und Tetschen a. E.
 wunderbar erfrischendes und haar-
 stärkendes und daher beliebtestes
 Kopfwasser der Gegenwart, sowie
 bestes Mittel gegen Schuppen.
 Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:
 Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
 Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
 Reparatur aller remder Fabrikate werden fachmännisch,
 gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
 nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
 und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
 aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von
 neun und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
 den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
 Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-
 maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und
 Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
 Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Saison-Neuheiten!

9300-1

Pelzwaren	Colliers	Muffe	Boas
Damenpaletots	Damenjacken	Damenkrägen	Damen-Brunnenmäntel
Mädchenpaletots	Kindermäntel	Kinderkrägen	Schossen
Knabekostüme	Kinderkleiderln	Knabenmäntel	Blousen
Herren-Ulster	Herren-Wetterkrägen	Havelocks	Herrenanzüge
Herrenhemden	Herren-Beinkleider	Socken	Trikotwäsche
Kravatten	Halskrägen	Hosenträger	Handschuhe
Galoschen	Gürteln	Schürzen	Damenwäsche
Kinderwäsche	Tücheln	Schals	Strümpfe
Vorhänge	Teppiche	Ledertücher	Wachstücher
Tuchstoffe	Damen-Kleiderstoffe	Zibbilin	Barchente
Schroll's Weisswaren	Waschstoffe	Aufputzborten	Kinderschuhe
Futterstoffe	Seidenstoffe	Mieder	Grabkränze

Damenkleider nach Mass. ❖ ❖ ❖ billigst bei ❖ ❖ ❖ Eigene Schneiderei im Hause.

Hauptgeschäft:
 Bahnhofgasse

Johann Koss, Cilli

Filiale:
 Grazerstrasse

Kundmachung

betreffend

Meldung der Stellungspflichtigen.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1905 sind die in den Jahren 1884, 1883 und 1882 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden im Stadtbezirke sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert sich behufs Verzeichnung in der Zeit von 1. bis 30. November 1904 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten werden zu sein, unterlässt verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1904.

Der Bürgermeister
Julius Rakusch

Obstmarkt

in Graz

am 4., 5. u. 6. November 1904.
Keplerstrasse 114.
Freier Eintritt.

Dr. Graf
Bürgermeister.

10036

Eine grosse schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen Eberenz'schen

Gloria- Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,

Bahnhofgasse. 10011

Herren und Damen
aller Stände können sich überall

Nebenverdienst

bis 300 K monatlich verschaffen, durch Vertretungen, schriftliche Arbeiten, Handarbeiten, Adressennachweis etc. Näheres unter M. 79 durch Carl Wörfel, Nürnberg, Anstrasse 76. 10030

Wiesner's Thee

das tägliche Frühstück feinsten Kreise, ist bei grösster Billigkeit ein hoher Genuss. Die berühmten Mischungen nach englischer und russischer Art sind von allen Kennern bevorzugt. Probepakete à 100 g von K 1.— bis K 2.— bei Franz Zangger und Gustav Stiger. 9973-I

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

VON

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

MARBURG, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium, empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Migmon-, Stutz- u. Salonflügel, Konzert-Pianino

in Nussholz poliert, amerikanisch matt Nuss, goldgraviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.

Neuheiten in Ehrbar-Klavieren.

Schriftliches Garantie. Ratenzahlung, Eintausch und Verkauf überapielter Instrumente. Billigste Miete



Nebenverdienst

60 bis 100 Kronen monatlich und mehr verdient jede solide Person durch Empfangnahme der Bestellungen auf neue Patent-Erzeugnisse. Jeder wer Bekanntschaften hat schicke die Offerte an

Franz Hamáček, Prag 1134-II. 9979

AMERIKA

nische Rebenveredlungen, tadellos gewachsen und bewurzelt

auf Rip. port., Rup. montie, Salonis u. s. w.) in den Sorten: Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriessling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer, Muskateller u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben. 9977

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen
Richard Ogriseg, Marburg a. Drau.

Zur Abhilfe der Futternot! Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen- mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%. Ringschmierlagern

Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- und Strohpressen.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.
Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schrad-System) leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige patentierte, tragbare und fahrbare

Bespritzungs-Apparate für Hederich, Obstbäume, Hopfen, Peronospora etc. fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Herbst- und Wintersaison 1904/5.

Echte Reichenberger Stoffe

in guten, feinen und feinsten Qualitäten zu konkurrenzlos billigsten Original Fabriks-Preisen versendet nur an Private das erstgrösste Tuchwarenhause Nordböhmens Anton St. Breuer's erstes Reichenberger Privat Tuchversandtgeschäft „Bohemia“

Reichenberg in Böhmen, Bahnhofstrasse 4.

Muster auf Wunsch gratis und franko.

9984

Prachtvolle Grabkränze

nebst dazu passenden **Schleifen** zu sehr billigen Preisen
zu haben bei

Franz Krick  **Cilli Bahnhofgasse**
o o o „Zum Schmetterling“ o o o

10009

Konrad Kager

Gürtler, Gold- und Silberarbeiter
Cilli, Hauptplatz 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden **Neuarbeiten**.

Reparaturen u. Gravuren schnell u. billig.

Kautschuktypen und Stampiglien werden besorgt
Einziges Werkstätte zum Feuervergolden u. Versilbern
vergolde, versilbere und vernickle etc. auch galvanisch. Gleich-
zeitig empfehle zur Theatersaison mein grosses Lager in

Operngläsern u. optische Waren

Brillen und Zwicker werden gewissenhaft und genau nach
ärztlicher Vorschrift gefertigt. Reparaturen binnen einer
halben Stunde. Ersatz der Gläser sofort. 10034

Untersuchung der Augen zur Bestimmung der Gläser mittelst Optometer gratis.

JOH. CVETANOVIC

Tapezierer und Dekorateur

15 CILLI, Hauptplatz 15

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen **Tapezier-
arbeiten, Polstermöbel** bei streng solider Ausführung.

MÖBELLAGER

Salon-, Speise- und Schlafzimmer-Garnituren, Dekora-
tions- und Schlafdivans, Ottomanen, sowie Brautaus-
stattungen in stilgerechter Ausführung bei billigsten Preisen.

— **Übernahme von Spalierarbeiten, Zimmertapezierarbeiten** —
in tadelloser Ausführung.

In- und ausländische Tapeten am Lager. * Reparaturen schnell und billig.

Bitte die Adresse genau zu beachten! 10018

Vorletzte **Haupttreffer**
Woche! **25.000** Kronen

Krieger-Denkmal-Lose
à **1 Krone**

empfiehlt: 10004

J.C. Mayer
Laibach.

Die in Effekten bestehenden Gewinnste werden in Geld nicht abgelöst.

Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Transport-Versicherungen

übernimmt die

Oesterreichische Elementar-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

(volleingezahltes Aktienkapital 4 Millionen Kronen) zu mässigen Prämien und
kulanten Bedingungen.

Nähere Informationen werden erteilt im **Zentralbureau, Wien, IX.,
Peregringasse 4** und bei allen Agenturen in den Provinzorten. 0927

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten. 6967

